

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **25 (1903)**

Heft 2

PDF erstellt am: **13.09.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Schweizer Frauen-Zeitung.

25. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.



Worte: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes werden, als hienächstes Glied schick an ein Ganzes dich an!

### Abonnement.

Bei Franco-Zustellung per Post:  
Jährlich . . . . . Fr. 6.—  
Halbjährlich . . . . . „ 3.—  
Ausland franco per Jahr „ 8.50

### Gratis-Beilagen:

„Koch- u. Haushaltungsschule“  
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).  
„Für die kleine Welt“  
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

### Redaktion und Verlag:

Frau Elise Honegger,  
Wienerbergstraße Nr. 7.  
Telephon 876.

### Insertionspreis.

Per einfache Petitzeile:  
Für die Schweiz: 25 Cts.  
„ das Ausland: 25 Pfg.  
Die Reklamezeile: 50 Cts.

### Angabe:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“  
erscheint auf jeden Sonntag.

### Auoren-Regie:

Expedition  
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.  
Aufträge vom Platz St. Gallen  
nimmt auch  
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Sonntag, 11. Januar.

**Inhalt:** Gedicht: Ein kleiner Kreis auf dieser Welt ist dein. — Ein Beitrag zur Mädchenerziehung. — Ueber das Ziel hinaus. — Die Haustiere als Krankheitsvermittler. — Körper- und Geistesgröße. — Güte aus Papier. — Sprechsaal. — Feuilleton: Vetter und Waise.

**Beilage:** Gedicht: Später Trost. — Briefkasten. — Feuilleton: Der Triumph Barfers. — Reklamen und Inserate.

### Ein kleiner Kreis auf dieser Welt ist dein.

Ein kleiner Kreis auf dieser Welt ist dein;  
Erfülle ihn mit deinem ganzen Wesen;  
Was dich bewegt, das pflanze da hinein  
Und lasse es vom Sonnenstrahl erlösen.

Bewahre es vor jedes Menschen Blick;  
Bewahre es vor jedem fremden Hauch;  
In diesem Kreise wächst und blüht dein Glück,  
Bewahrst du es, bewahrt es dir sich auch.

### Ein Beitrag zur Mädchenerziehung.

Bemerkenswerte Gedanken über die Mädchenerziehung äußert Margarete Henrichle in ihrem Vortrag über „Die weibliche Jugend und die Aufgaben unserer Zeit.“ Sie sagt unter andern: „Wenn wir von den Aufgaben der Gegenwart sprechen, so denken viele von uns zunächst an die sozialen Aufgaben, an die sozialen Pflichten auch für die Frau.“

Das war früher anders. Man wollte von den Pflichten der Frau, der Tochter nur innerhalb der Familie etwas wissen und hielt alles andere für eingebildete Pflichten. Für ganz übertrieben, für unnatürlich, ja unweiblich hielt man es, wenn eine Frau auch außerhalb der eigenen Familie noch Pflichten zu haben glaubte. Hatte man aber früher die Pflichten in der Familie allzu ausschließlich als die einzigen der Frau gemäßen betrachtet, so liegt jetzt die Gefahr nahe, daß man in anderer Weise zu weit geht und sich allzu sehr von den Pflichten des nächsten Kreises emanzipiert.

Und gegenüber alledem die stürmische Forderung der jüngsten Zeit: auch die Frau hat das Recht, ihre eigene Persönlichkeit voll und frei zu entfalten! Nora-Beale, falsch verstandener Nihilismus, die Litteratur unserer modernsten Schriftstellerinnen, vielerlei kommt zusammen, um auch der weiblichen Jugend das Sich-Ausleben als begehrenswertes Ziel erscheinen zu lassen.

So tobt der Kampf hin und her. Zu allen den Kämpfen unserer kampfbewegten Zeit wird vielleicht kaum einer mit größerer Erbitterung

und mit größerer Unklarheit geführt, als der um Bildung und Lebensgestaltung der weiblichen Jugend. — — —

Ich meinstetils möchte nun als Axiom den Satz an die Spitze der verschiedenen Forderungen stellen: Auch die weibliche Jugend der gebildeten und besitzenden Kreise, auch die weibliche Jugend, bei der keine eigentliche Berufsbildung in Frage kommt, hat die Pflicht und das Anrecht auf wirkliche Arbeit, und wer dies verkennt, beraubt die junge Generation des Lebensinhaltes, der ihr gebührt, und beraubt zugleich das Gemeinschaftsleben eines Teiles der ihm zustehenden, dienstbaren Kräfte.

Dies jedoch zugegeben, und das Leben unserer jungen Mädchen so fleißig und so fröhlich gedacht, wie es das Leben unserer jungen Männer im allgemeinen ist, warum sollte dann die Unmöglichkeit vorliegen, verschiedenen Forderungen zugleich gerecht zu werden?

Freilich ist das Leben kein bloßes Rechenexempel, sondern ein Problem für jeden Menschen. Wie der Ausgleich im einzelnen zu bewirken sei, das wird jedes junge Menschenwesen nur nach Maßgabe der ihm persönlich zugefallenen Lebensaufgabe ganz persönlich, ganz individuell, mit eigener Verantwortlichkeit zu entscheiden haben. Aber bei wirklichem Willen zur Arbeit und bei planmäßiger Zeiteinteilung läßt sich in einem Tage und in der Reihe der Tage doch gar manches leisten, was dem ohne festes Ziel und ohne festen Plan Dahinlebenden unmöglich erscheinen würde. Die sozialdemokratische Forderung des achtstündigen Arbeitstages, so schablonenhaft und mechanisch sie ist, ist für unsere jungen Mädchen der begüterten Kreise doch lehrreich. Mühten sie sich daran gewöhnen, sich regelmäßig die Frage vorzulegen, wie viele Stunden am Tage sie wohl wirklich gearbeitet haben?

Allerdings halte ich es für eine Forderung aller Zeiten, daß das durch keine bestimmten Berufspflichten gebundene junge Mädchen in erster Linie den Pflichten des Familienlebens nachkommt. Müde aber das junge Mädchen sich darüber nur klar sein, daß es sich im Sein wie im Leisten, im Thun, wie im Ertragen und Entsagen um wirkliche treue Pflichterfüllung handelt, daß die Pflichten gegen Vater, Mutter und Geschwister nicht lässiger zu erfüllen sind, als Pflichten gegen Freunde. Und damit das junge Mädchen, die künftige junge Mutter, auch ihre künftigen Familienpflichten wirklich zu erfüllen im stande sei, sind alle Ernstbedenkenden darüber einig, daß man die weibliche Jugend aller Volks-

kreise in die Grundfragen der geistigen und körperlichen Erziehung des Kindes einzuführen habe. Ich halte es für eine der wichtigsten Aufgaben der weiblichen Jugend, sich mit diesen Fragen zu beschäftigen, und ich halte es für durchaus notwendig, den verschiedenartigsten Bildungsinstituten, nicht nur den Seminaren, die entsprechenden pädagogischen und psychologischen Disciplinen einzufügen. Aber unter dem Eindruck mannigfacher Erfahrungen und Beobachtungen halte ich es heute für fast noch wichtiger, auf den oben berührten Punkt aufmerksam zu machen. Mir scheint es gerade jetzt dringend notwendig, die weibliche Jugend nicht nur auf ihre Pflichten gegen die kommende Generation vorzubereiten, sondern sie mit allem Ernst auf die Pflichten gegen die ältere Generation hinzuweisen. Mühten wir sie lehren, nicht nur den Regungen der Kinderseele zu lauschen, sondern auch in der Seele der Eltern, der Mutter, zu lesen. Unser Familienleben heutigen Tages ist kein gesundes; wahrhaft betrübend und beschämend aber ist nur allzu häufig das Verhältnis zwischen der Mutter und der erwachsenen Tochter.

Woran es unserer Zeit vor allem fehlt, das ist das Gefühl der Ehrerbietung. Pädagogen und Psychologen machen den Erwachsenen immer wieder und mit vollem Recht eine heilige Scheu im Verkehr mit dem jungen Kinde zur Pflicht, eine heilige Scheu vor der kindlichen Reinheit und Unberührtheit. Ich möchte meinerseits die Ehrerbietung gegen das Alter als entsprechende Gegenforderung nachdrücklich geltend machen. Daß die Jugend wieder einmal mit innerer Bescheidenheit und mit Ehrerbietung aufblicken lerne zu den im Leben bereits Bewährten, diese älteste Forderung des Sittengesetzes möchte man als ein Neuestes der jungen Generation ans Herz legen. Mühte die weibliche Jugend alle die reinen, feinen und zarten Empfindungen zu retten suchen, die unserer rauhen und rücksichtslosen Zeit ganz verloren zu gehen drohen. Es ist eine ernste Aufgabe, die da im innersten Heiligtum der Familie der weiblichen Jugend harret. Handelt es sich doch um nichts Geringeres als um eine Regeneration unseres Familienlebens.

Die Schuld an dem peiniglichen Mißverhältnisse in jedem einzelnen Fall liegt augenscheinlich auf beiden Seiten. Die Wurzel des Übels aber liegt tiefer. Denn immer ist das Verhalten der jungen Generation Schuld oder Verdienst der ältern Generation in ihrer Gesamtheit, nicht der Eltern allein, sondern der Lehrer, der Geistlichen, der Schriftsteller, der Dichter und Künstler, kurz

aller, die auf die Entwicklung der Jugend von Einfluss sind. Wir alle sind schuld an den heutigen Fehlern der Jugend.

Die Eltern, die Mütter namentlich, bitten wir zu bedenken, daß ihre Töchter sich allmählich zu freien, selbständigen Persönlichkeiten entwickeln müssen. „Höchstes Glück der Erdenkinder ist ja die Persönlichkeit.“ Die späten Heiraten unserer Zeit, die eine zehnjährige Zwischenzeit zwischen der Schule und der Ehe fast zur Regel machen, bringen allerdings die Mütter in eine ganz neue Situation, der sie sehr häufig nicht gewachsen sind. Sie behandeln ihre Töchter als unreif, weil sie unverheiratet sind und bedenken nicht, daß sie selbst in gleichem Alter vielleicht schon ganz selbständig an der Spitze eines großen Haushaltes standen. Nicht von starrer Autorität darf die Rede sein zwischen der Mutter und der erwachsenen Tochter, aber von herzlichster Freundschaft und innerster Pietät. Laßt die Töchter sich ausleben nach ihrer individuellen Eigenart. Aber die Töchter mögen dabei von der Thatsache durchdrungen sein, daß nur das Sichausleben einen Wert hat, das Werte schafft; daß die Persönlichkeit nur reift in einer Zunahme an gediegem Wissen und Können, in ernster Arbeit, theoretischer und praktischer, wissenschaftlicher, künstlerischer oder sozialer Art.

Ich lebe mein Ich nicht aus, indem ich über mein Ich unfruchtbar grübe und jeder Laune, jeder Stimmung nachgebe; ich lebe vielmehr mein Ich aus, indem ich die mir verliehenen Gaben als Aufgaben betrachte. Und ich darf mein Ich nur ausleben, ich darf an der Pflege meiner Talente, an der Kultur meines Innenlebens nur arbeiten, um diese wertvoller gewordene Persönlichkeit alsdann in den Dienst anderer zu stellen. Das ist der Unterschied zwischen der Auffassung des beginnenden 19. und des beginnenden 20. Jahrhunderts. Beim Beginn des 19. Jahrhunderts war es das Ideal der klassischen wie der romantischen Schule: höchste Kultur des Innenlebens, um des eigenen Selbst willen. Beim Beginn des 20. Jahrhunderts heißt die Lösung der meisten: Steigerung der Einzelkräfte um der Gesamtheit willen. Ich kann auch hier nicht umhin, die Berechtigung beider Tendenzen anzuerkennen, und ich fordere meinerseits: Erziehung der weiblichen Jugend, Ausbildung der einzelnen Persönlichkeit zum Dienst für andere, aber auch zur Freude an sich selbst. Und so gefaßt fällt der Gegensatz zwischen dem individualistischen und dem sozialistischen Ideal in sich selbst zusammen, und wir dürfen hoffen, aus Beweis und Gegenbeweis zu einer höhern Stufe der Einheit zu kommen.“

### Heber das Ziel hinaus.

Gegen den Athleten-Sport der Mädchen bringt ein Londoner Blatt sehr ernste Einwendungen. „Die Mädchen der Sechzigerjahre, die Heldinnen der Krinolinen, waren zu schwach, etwas kränzlich und ziemlich gedankenlos, wohingegen die modernen Mädchen ins andere Extrem verfallen. Sie gehen über die glückliche Mitte hinaus, die ihnen Gesundheit, Anmut und Schönheit verleihen kann und stürzen sich auf schwere, übermäßige Muskelübungen. Jeder freie Augenblick ist dem Golf, Hockey, dem Turnplatz und dem Klub gewidmet.“

Diese plötzliche Laune nach athletischen Übungen macht die modernen Mädchen langsam und sicher ungeeignet für die sanftere und schönere Seite des modernen Lebens. Alles häusliche wird zerstört, wenn jeder Augenblick der Verfolgung eines Zeitvertreibes gewidmet wird. Die Mädchen behalten keine Zeit für persönliche Aufmerksamkeiten, für geistige Kultur oder für die Entwicklung musikalischer oder künstlerischer Fähigkeiten. Sie entwickeln sich thätigst zu den Frauen mit lauten Stimmen, kurzen Röcken und flachen Hacken, die nur vom Spiel und Klub sprechen und kein Gefühl für die anderen Elemente des Lebens haben.

Dies ist der soziale Standpunkt; aber ebenso wichtig ist es, die Sache von der physischen Seite zu betrachten. Der Fußballspielerin sagt

zum Beispiel die Schönheitsdozentin — die durch die Leichtgläubigkeit der schönen Athletin ihre Tache füllt — daß „Fußball einst das Vorrecht des Mannes war. Jetzt ist er das Spielzeug der Frauen. Ihr Bruder stieg ihn über das Ziel und erntete Lorbeeren und Ehren. Sie stößt ihn über den Turnplatz oder das Fußballfeld und erntet viel mehr; denn ewige Schönheit und ewige Jugend sind das Ziel. Sie gewinnt Gesundheit, Anmut und jene magnetische Schönheit, die der kräftigen Frau ihre ganze Laufbahn hindurch treu bleibt.“

Das ist ein verhängnisvoller Unsinn. Das Fußballspielen ist völlig ungeeignet für Frauen. Die Bewegung ist zu heftig und verhärtet die Muskeln, die bei einer Frau weich und geschmeidig sein sollten. Wer Frauen beim Fußball beobachtet, sieht, daß das Spiel alle feineren Empfänglichkeiten ihrer Natur zerstört. Vor zwei Jahren fingen die Frauen an, sich für das Boren zu interessieren und die New-Yorkerinnen wünschten sich Glück, daß sie den ersten Vorrücklauf begründeten. Die Laune hat in England nicht Nachahmung gefunden. Die Gefahr, daß vitale Organe beschädigt werden, hat sogar athletische Mädchen abgedrückt. Jetzt ist aber das Diskuswerfen beliebt, die Frauen der Gesellschaft finden es in seiner weniger fähigen Form bezaubernd und, in kleineren Dosen genommen, wird es sich wahrscheinlich günstig erweisen. Aber in den Händen der Athletin wird dieser anmutige Zeitvertreib wohl zu der Rohheit der Kegelbahn herabsinken. Der unangenehmste Typus der Athletin ist aber die moderne Diana. Nicht nur ist jede Anmut dahin, wenn sie mit dem Gewehr über der Schulter über die Felder schreitet, sondern es widersteht auch dem abgehärtetsten Sportsmann, eine Frau in dem Blute ihrer unschuldigen Opfer waten zu sehen.

Leibesübungen und Spiele im Freien sind lebhaft zu begrüßen für Frauen, wenn sie nur zur Erholung und allgemeinen Kräftigung dienen, und nicht der Zweck des Lebens sind, und sie werden dadurch befähigt, den Kampf mit dem Leben aufzunehmen. Es muß jedoch gesagt werden, daß die ausschließliche und übertriebene Ausübung dieser Sports und Spiele durch jugendliche Begeisterer in England eine Art von Sportis-frauen entwickelt hat, die in anderen Phasen des Lebens vollkommen versagen.

### Die Haustiere als Krankheitsvermittler.

Es kann gar nicht genug davor gewarnt werden, daß Personen, die an einer ansteckenden Krankheit leiden oder erst in der Wiederherstellung begriffen sind, sich viel mit Haustieren zu schaffen machen. Die Erfahrungen sprechen unwiderleglich dafür, daß auf diesem Wege Krankheitskeime verbreitet werden. Es ist ja auch nichts natürlicher, als daß ein Kranker bei Lieblosungen einer Katze oder einem Hund den Krankheitskeim auf das Fell des Tieres übertragen kann und daß ferner der Keim durch das nährliche Tier auf die Hände einer anderen Person gelangt, wonach deren Erkrankung nur von einem Zufall abhängig bleibt. In einer amerikanischen Großstadt ist jüngst ein Gesundheitsbeamter in Verlethung dieser Tatsachen sogleich gegangen, bei einer Pockenepidemie die Tötung sämtlicher Katzen und Hunde in der ganzen Stadt zu fordern. Das hat nun allerdings kaum einen Zweck, denn man müßte aus diesen Gründen ja auch die Tötung von Kühen und Pferden verlangen. Der Gedanke ist aber durchaus nicht neu. Der berühmte Pasteur, der Begründer der bakteriologischen Forschung, war in seinen Maßnahmen gar weniger milder, aber er entfernte in seinem Hause doch alle Haustiere einschließlich der Vögel, weil er bei seinen vielen bakteriologischen Untersuchungen eine zufällige Krankheitsübertragung durch diese Tiere befürchtete. Am besten wird man sich freilich dadurch schützen, daß es Kranken zur Regel gemacht wird, die Berührung mit Haustieren während der Zeit ihres Leidens zu vermeiden.

### Körper- und Geistesgröße.

Nach einem alten lateinischen Sprichwort wohnt ein gesunder Geist nur in einem gefunden Körper, und es steht außer Zweifel, daß bis zu einem gewissen Grade die Körperbeschaffenheit und die geistige Veranlagung zusammen gehen. Die Frage einer Abhängigkeit von einander ist aber äußerst weitauf und schwierig. Einmal ist es ein nicht seltenes Beispiel, daß ein majestätischer Geist sich einen garten und gebrechlichen Körper zur Wohnung aussucht, sodann wieder freiten bekanntlich auch körperliche Schönheit und geistige Veranlagung oft miteinander — kurz: es

ist schwer, hier einen Zusammenhang herauszufinden. Wenn man die Lehre der Völkerkunde hinzunimmt, so erfährt man daraus, daß die größten Menschenrassen nicht immer die klügsten gewesen sind. Die riesigen Einwohner Patagoniens haben keineswegs den Ruf besonderer Intelligenz. Und auch auf kleinere Räume trifft das Gleiche zu, denn es ist nichts davon zu hören, daß in denjenigen Gegenden, wo sich der größte Menschenschlag entwickelt hat, auch die geschickteste Einwohnerchaft zu Hause ist. Daß doch eine Beziehung zwischen körperlicher und geistiger Entwicklung besteht, dafür wird immer das Beispiel der alten Griechen genannt; aber der Zusammenhang besteht eben nicht immer, obgleich man auch nicht zu sagen braucht, daß die Zivilisation die körperliche Entwicklung unter allen Umständen untergräbt.

### Hüte aus Papier.

Eine der größten Neuheiten auf dem Gebiete der Papierverarbeitung werden, wie die „Papierezeitung“ berichtet, nächstes Jahr auf dem Pariser Martte „papierne Strohhüte“ sein. Dieselben werden in zwei Ausführungen hergestellt, einer eleganten, teureren und einer billigen. Bei der wohlfeilen wird der ovale Boden und der Rand aus dem Papier gefügt und mit einem zylindrischen, die Höhe des Hutes bildenden Mantel verklebt und vernäht. Eine Drahteinlage gibt dem Hute die nötige Steifigkeit, ein Lacküberzug macht ihn wasserdicht, und schließlich wird er noch mit einem Bande geschmückt. Dieser billige Hut wird im Ladenverkauf weniger als 50 Rp. kosten. Die elegante Sorte steht, besonders wenn sie aus strohgelbem Papier angefertigt ist, einem echten Strohhute täuschend ähnlich. Schreiber dieses sah einen solchen und bemerkte erst, daß er aus Papier hergestellt war, als dessen Besitzer darauf aufmerksam machte.

### Spredsaal.

#### Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse ausgenommen werden. Stellen-gesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 6659: Gibt es auch glückliche gemischte Ehen? Diese Frage beschäftigt mich sehr, da ich kürzlich einen Herrn kennen lernte, der sich in ernstlicher Absicht mir nähert. Sein vorzüglicher Charakter und sonstigen Verhältnisse lassen auf eine sorgenfreie, glückliche Zukunft schließen, und ich empfinde für ihn wirklich mehr als nur Hochachtung und Sympathie. Der einzige dunkle Punkt ist Religionsverschiedenheit. Ich bitte recht sehr um die Ansicht von Erfahrenen und danke zum voraus herzlich dafür. (Erlage junge Befertin.)

Frage 6660: Könnte mir eine der werten Leserinnen die Adresse einer erpften Strickerin für Strumpflängen angeben? Die meisten haben den Fehler, daß sie beim Abnehmen nicht sorgfältig genug sind; sie nehmen 4-6 Maschen miteinander ab, statt nur 2 auf einmal; dadurch entstehen in kurzer Zeit Löcher an Stellen, wo die Strümpfe wahrlich nicht zurecht brechen sollten. (Eine Abonnentin.)

Frage 6661: Müßte mir vielleicht eine werke Mit-abonntentin ein Buch zu nennen, das Anleitung gibt zum Abnehmen und Zuschneiden bei der Damenschneiderei, und wo erhältlich? Zum voraus besten Dank. (A. S.)

Frage 6662: Befähigt der Besuch einer Handelsschule zur Bekleidung einer Stelle als Buchhalterin in einem größeren Geschäft? Und wie hoch kommt die Ausbildung an einer solchen Schule zu stehen? (Fr. A. S. in D.)

Frage 6663: Unsere jüngste Tochter — ich bin die Stiefmutter — möchte sich gerne zur Architektin ausbilden, was mir sehr ungewöhnlich erscheint, da sie der Fachbildung wegen wohl ins Ausland gehen müßte. Und wie es mit der Praxis sein könnte, kann ich mir gar nicht denken; denn so viel ich weiß, muß der Architekt praktische Kenntnisse haben vom Maurer-, Steinhauer- und Zimmermannsberuf. Das geht doch hierzulande nicht für ein Mädchen! Diese modernen Ideen von heutzutage machen den Müttern älteren Datums schweren Kummer. Um guten Rat bittet (Eine Befertin in N.)

Frage 6664: Hat ein Hausherr das Recht, für den im Rückstand gebliebenen Hauszins von sich aus Gegenstände wegzunehmen, um sich bezahlt zu machen? Ich hatte f. z. eine Nähmaschine auf Abzahlung gekauft und bin mit dieser Abzahlung eben fertig geworden. Ich nähe für Fremde und bedarf der Maschine, um zur Abtragung der Schuld beizutragen; wenn mir aber die Maschine genommen wird, so wird mir auch die Möglichkeit des Verdienens genommen. Ich bin gerne bereit, etwas von meinem Eigentum als Sicherheit zu geben, aber nicht die Maschine, die ich unbedingt brauche. Ich bin zudem nicht selbst Mieterin der Wohnung, sondern habe bloß ein Zimmer bei meiner Freundin mit Mitbenutzungsrecht der Stube. Die Wohnung ist meiner Freundin nicht gekündigt worden. Um gütige Auskunft bittet (Eine Ungeantnte.)

Frage 6665: Unser 16jähriger Sohn, der bis vor kurzem im Hause seines Großvaters erzogen wurde, ist nun nach Hause zurückgekehrt, um sich in unserem eigenen Geschäft eine Lehre zu machen. Nun muß ich mich tagtäglich über die schlechten Manieren ärgern, die der

Junge sich angewöhnt hat. Die Haltung und die Bewegungen des Körpers sind möglichst schlaff und unbeherrschbar, und bei Tisch benimmt er sich geradezu abstoßend. Ich habe ihn unter vier Augen und in aller Ruhe auf die Mängel aufmerksam gemacht, doch fanden die guten Worte keine gute Statt. Er setzt meinen Mahnungen Trotz entgegen und will überhaupt nicht begreifen, daß schlechte Manieren einem jungen Menschen sein Fortkommen erschweren können. Ich habe gehofft, daß das Turnen von gutem Einfluß sei; diese Hoffnung hat sich aber nicht erfüllt. Nun dachte ich, daß die Tanzstunde günstig auf die Körperbildung einwirken müßte; doch will der Junge eben von der Tanzstunde nichts wissen. Mein Mann, der sehr viel auf äußere Formen gibt, hat schon wiederholt erklärt, daß er nicht mehr zu Tisch komme, wenn ich keine Ordnung zu schaffen vermöge. Was kann ich denn weiter in der Sache thun? Die zwei jüngeren Kinder, die unter meiner Obhut aufgewachsen sind, geben zu keinen Klagen Anlaß. Ich wäre sehr dankbar für guten Rat.

Bekümmerte Mutter in W.

Frage 6666: Sind die Petrolgasherde ebenfalls geeignet, als Heizkörper zu dienen? Geht es vom gesundheitlichen Standpunkte aus an, den Apparat in einem Wohnzimmer aufzustellen, das zugleich als Schlafzimmer dienen muß? Verbreitet der Petrolgasherd keinen Geruch und entzieht er beim Brennen nicht allzu viel gute Luft? Ich bitte Erfahrene um gütige Mitteilungen und danke zum voraus bestens dafür.

Junge Leserin in S.

Frage 6667: Welcher schweizerische Ort wäre einer alleinstehenden gutstutierten Dame (Musikfreundin) zu bleibendem Aufenthalt zu empfehlen? Da dieselbe ohne Angehörige, müßte es ein Ort sein, wo sie sich bald heimisch fühlen würde. Oder wäre vielleicht ein Damenheim eher zu empfehlen? Für gütige Meinungsäußerung wäre sehr dankbar.

Die Fragestellerin.

Frage 6668: Welche Pflichten wiegen für die Frau schwerer, diejenigen als Gattin dem Manne gegenüber oder diejenigen als Mutter den Kindern gegenüber? Unsere Tochter hat sich aus reiner Neigung zu einem achtungswürdigen und liebenswürdigen Mann verheiratet. Leider ergeben sich jetzt schon Differenzen, die einen rechten Glücksgenuß nicht aufkommen lassen. Schon vor der Geburt des dem Ehepaar geschenkten herzigen Mädchens zeigte sich der Mann sehr oft unzufrieden, daß der Zustand der Frau Mitleiden erweckte, die mit den gesellschaftlichen Pflichten in Konflikt kamen und die jetzt, als Stillende, der jungen Frau und dem Kinde unbedingt gewährt werden müssen. Die Frau kann doch nicht halbe Tage lang von dem Kinde weggehen, und solange sie selbst zu nähren im Stande ist, will sie es eben thun. Der Mann dagegen meint, das Kind würde ebenso gut gedeihen bei künstlicher Nahrung, die ja in so vorzüglicher Weise erstellt werde, und solange ein kleines Kind erst gewöhnt, also noch nicht erzogen werden müßte, sei ein Dienstmädchen ganz wohl im Stande, die Mutter zu ersetzen. Er habe geheiratet, um eine fröhliche Lebensgefährtin zu haben. Meine Tochter fühlt sich sehr bedrückt, erklärt aber, ihre Ueberzeugung, ihre heilige Mutterpflicht den Wünschen des Gatten nicht opfern zu können. Wie stellen sich gutdenkende, ernste Leser zu dieser Sache?

Wohnortin in St. G.

Frage 6669: Mein alter Vater leidet schon seit langem an einem zehrenden Lungenhusten und sollte sich recht kräftig ernähren. Er hat seit Jahren von einem renommierten Zahnarzt ein künstliches Gebiß, mit dem er aber harte Speisen, Brot und Fleisch nicht recht kauen kann. Wenn er fest darauf besteht, so bekommt er Entzündungen am Zahnfleisch, was ihm das Kauen erst recht erschwert. Ob das Gebiß nicht recht ist, ob die Zähne vielleicht zu stumpf sind, oder ob das Zahnfleisch besonders empfindlich, weiß ich nicht. Der Zahnarzt sagt, das Gebiß sei gut und er könne nichts ändern. Sollte eine werthe Leserin ähnliche Erfahrungen gemacht und Abhilfe gefunden haben, wäre ich für Mitteilung und Rat sehr dankbar.

Tochter einer langjährigen Abonnentin.

Frage 6670: Wie entfernt man Katarakten aus Servietten?

Frage 6671: Ich habe zwei Söhne und beide haben die gleich strenge und gute Erziehung genossen. Nun ist der eine wahrheitsliebend und der andere (28 Jahre alt) ein Gemüthsflüchtiger, sonst brav, solid und thätig; aber man kann gar nichts glauben, was er sagt, meist wertlose Sachen, aber was ihm grad einfällt. Wie könnte diesem Uebel abgeholfen werden? Alles Zureden nützt nichts. Für guten Rat wäre sehr dankbar, zumal wir in besseren Kreisen verkehren.

Alte Abonnentin.

Frage 6672: Kann mir vielleicht eine freundliche Leserin der lieben Frauen-Zeitung aus eigener Erfahrung sagen, welches von den vielen angepriesenen Korrettes das zweckmäßigste ist, wenn man gerne etwas festen Halt im Rücken hat, sonst aber nicht beengt sein will. Im voraus besten Dank für gütige Auskunft.

Wohnortin in B.

Frage 6673: Möchte eine Leserin um ein Rezept für eine gute Hindermarkpomade bitten, etwas parfümiert. Besten Dank.

Fr. M. v. P.

Antworten.

Auf Frage 6623: Aus den eingegangenen Antworten, welche die ebenso zeitgemäße als hochwichtige Frage von verschiedenen Standpunkten aus beleuchten, erhellt die Thatsache, wie wenig die Frage an sich abgklärt ist. Eins nur ist gewiß, daß die jetzige Generation es macht wie der Vogel Strauß, der den Kopf verbergt, um nicht sehen zu müssen, wie unserer Jugend die Jugend mit jedem Jahre früher abhanden kommt. Unsere Zeit verlangt gebieterisch Wahrheit und Klar-

heit; diese unserer frühreifen und nervösen Jugend aber rechtzeitig zu geben, davon scheuen sich die Aelteren, einestheils, weil sie doch fürchten, der Kinder Sorglosigkeit und Unschuß zu fürden, andernteils, weil sie sich sagen, daß es unsere gegenwärtige menschliche Gesellschaft gar nicht ertragen könnte, die nackte Wahrheit über unsere sittlichen Zustände vor sich zu sehen. Was faul ist, wird sorgfältig und mit vollem Bewußtsein übertüncht, um die alten und eingetriebenen Schäden nicht an die Sonne zu bringen, um die im Traum dahinlebenden Frauen nicht zu wecken, um die nackte Wirklichkeit nicht sehen zu lassen. Unter der blumigen Decke aber frisst das Gift ungestört immer weiter, und um der älteren Generation ihren Frieden zu erhalten, opfert man in gewissenloser Weise die junge, also das Heil der Zukunft. Auf dem Gebiete der Sittlichkeit heißt die Lösung des männlichen Geschlechts: die bewußte Lüge, und entsuldigt wird diese Heuchelei und Lüge mit dem Hinweis auf die unreifen und kindlichen Frauen, welche die Wahrheit eben nicht zu ertragen vermöchten. Da liegt die Stütze, an welcher alle einseitigen Sittlichkeitsbestrebungen scheitern müssen. Unser nervöses Zeitalter erheischt vom physiologischen Standpunkte aus gebieterisch eine frühzeitige Ehe. Statt dessen liegen die Verhältnisse derart, daß die Möglichkeit der Gründung einer eigenen Familie von Jahr zu Jahr immer weiter hinausgeschoben wird. Hat sich der junge Mann dann einmal damit abgefunden, sich inzwißchen außer der Ehe auszuheben, so fehlt ihm nachher naturgemäß der immer dringender werdende, alle Hindernisse besiegende, kraft- und mutvolle Impuls, um sein Lebensziel, die innige Vereinigung mit einem geliebten weiblichen Wesen, zu erreichen. Selbstverständlich wird ihm dann das Ideal der Ehe, des höchsten und bindenden Heizes, beraubt, und wenn er sich nachher doch zur Ehe herbeiläßt, so geschieht es aus Berechnung in diesem oder jenem Sinn. Und daher rührt es denn auch, daß der junge Mann von der Ehe so wenig befriedigt ist und daß er nur die Lasten empfindet, die er sich dann auferlegt hat und daß er diese mit allen Mitteln sich von Weibe zu halten trachtet. Wäre die Möglichkeit einer rechtzeitigen ehelichen Vereinigung für jeden gegeben, so dürfte auch die absolute Reinheit von jedem Jüngling gefordert werden, und der Erziehung höchstes, aber mit vereinten Kräften erreichbares Ziel müßte es sein, die Jugend nach Leib und Seele so zu pflegen und zu erziehen und vor allen schimlichen Einflüssen zu bewahren, daß sie den von innen und von außen auf sie eindringenden Versuchungen kraftvoll, eines edlen und schönen Zieles voll bewußt, entgegenzutreten vermöchten. Es muß auch gesagt werden, daß heutzutage alles gethan wird, um dem in idealer Weise nach einer ehelichen Verbindung trachtenden jungen Mann sein Vorhaben zu erschweren oder zu verunmöglichen. Die Eltern beharren darauf, die Töchter nur in Verhältnisse hineinzuhiraten zu lassen, die zum allermindesten den ihrigen eben sind. An alle möglichen Bequemlichkeiten und Genüsse, an ein Dasein ohne eigentliche Arbeitsleistung gewöhnt, muß ihre Einrichtung und ihre Lebenshaltung diejenige der Eltern übertreffen, und es soll jede Garantie für die Zukunft geboten sein, um als ernsthafter Bewerber für die Tochter angesehen zu werden. Wie soll da ein junger Mann, der sich aus eigener Arbeit sein Leben zimmern muß, dem nicht erbittert oder anwartschaftliches Vermögen seine Wege ebnet und denselben ihm abstritt, rechtzeitig eine Ehe schließen können! Und wie viele Eltern führen alle Mittel ins Feld, um den Sohn von der gewünschten Verbindung mit einer ihm aufgebenden, aber unbemittelten Tochter abgubalten. Ihre durch ein Menschenalter gemachten Erfahrungen müssen ihnen sagen, daß ein unverständiges Hintanhalten, ein Verweilen auf die Zukunft, die wohl einen besseren Erfolg bringen werde, den jungen Mann auf Abwege drängen müßte; sie schließen aber die Augen vor dieser unaußweichlichen Gefahr; sie ist ihnen nebenlässlich, solange sie ihnen nicht direkt auf die Füße tritt. Das ideale Glück des Sohnes muß demjenigen Phantom geopfert werden, was ihr materiell verdorbener Sinn als „Glück“ betrachtet. Die grundtätig einfache Lebenshaltung, zu welcher die Kinder erzogen und zu welcher jedes junge Ehepaar sich fröhlich und selbstbewußt verpflichtet fühlen soll, wäre in ihren Konsequenzen der Hauptfaktor zur glücklichen Lösung der Sittlichkeitsfrage. Alles andere ist Stückerwerb, welches die Kräfte verzehrt und durch die Erfolglosigkeit auch das edelste und kräftigste Streben mit der Zeit entmutigt und lahm legt.

Auf Frage 6623: Als Antwort auf diese brennende Frage sende ich Ihnen ohne jeden weiteren Kommentar den anliegenden Zeitungsausschnitt, dessen Inhalt doch da und dort ein Licht aufdecken dürfte.

Am Samstag mittags wurde in Wien Dr. phil. Adolf Hey unter dem Verdachte der Unterschlagung von Büchern verhaftet. Dr. Hey ist der Sohn eines preussischen Majors und sollte selbst Offizier werden. Er kam auch in die Kadettenschule und wurde dann Fähndrich. Als solcher beschloß er jedoch, sich der wissenschaftlichen Karriere zu widmen. Er quittierte den Dienst und ging an die Zürcher Hochschule, wo er Chemie studierte. Im März des vorigen Jahres wurde er zum Doktor promoviert. Schon damals scheint er aller Mittel entblößt gewesen zu sein, und seine Notlage wurde um so größer, als er, noch ohne festen Beruf, eine Liebesheirat geschlossen hatte. Die Sorge um den nötigen Lebensunterhalt trieb ihn auch vor einigen Monaten nach Wien, wo jetzt seine junge Frau und ein sieben Monate alter Knabe in einer kleinen, armeneligen Wohnung haufen. Es war ihm in Wien die Zeit hindurch trotz eifriger Bemühungen nicht gelungen, eine Beschäftigung zu finden. In Zürich hat er sich — wohl aus Not — jene Transaktion mit Büchern zu schulden kommen lassen, die jetzt

zu seiner Verhaftung führte. Seine Frau stellte die Sache so dar, daß es sich um ein bloßes Ratengeschäft handelte und daß er bloß Bücher zu Studienzwecken erwarb und auch einen Teil der Raten bezahlte. Der Restbetrag habe allerdings noch mehr als 1000 Fr. betragen. Das Ehepaar erhielt von der Mutter des Doktor Hey allwöchentlich geringfügige Unterstüzungen.

Erzähler in W.

Auf Frage 6650: Der bessere Weg wäre natürlich, die Einnahmen zu vergrößern; man könnte vielleicht sich etwas mehr anstrengen oder einen Nebenverdienst finden. Wo dies aber durchaus nicht möglich ist, bleibt in der That nichts anderes übrig, als in den Ausgaben zu sparen, und da hat Ihre mutige Thatkraft gewiß genau das Richtige herausgefunden.

Fr. M. in B.

Auf Frage 6651: Sie müssen den zweiten Arzt ganz falsch verstanden haben, denn die Wissenschaft sagt das gerade Gegenteil: wer mit 19 Jahren Spuren von Schwindsucht zeigt, darf unter keinen Umständen jetzt schon heiraten. Der Fall ist also nach jeder Richtung hin entschieden; die Tochter muß noch ein oder zwei Jahre warten; nachher mag sie mit Gottes Hilfe in den Ehestand treten.

Fr. M. in B.

Auf Frage 6651: Geben Sie mir eine Chiffre als Adresse an, und ich will Ihnen den Namen eines Basler Arztes zukommen lassen, der eine lungenlebende Gattin hat und ihren Fall am besten beurteilen könnte.

Fr. M. v. P.

Auf Frage 6652: Gute Tüllvorhänge, gut behandelt, sollen mehrere Jahre aushalten; ich habe solche, die schon seit über 10 Jahren in Gebrauch stehen. Aber eben, es kommt auf die Qualität und die Behandlung an. An direkter Sonne scheinen solche Vorhänge so hart auszutrocknen, daß sie spröde werden und brechen — verbrennen nennt es der Volksmund.

Fr. M. in B.

Auf Frage 6653: Man thut in jeder Lebenslage gut, einen gebildeten Arzt zu fragen, doch hätte der Arzt Ihnen wahrscheinlich nicht viel anderes vorgeschlagen, als was Sie gethan haben. Eines schied sich nicht für alle, und es gibt hunderte von Beispielen, daß ein gutes Glas Bier am Abend von vorzüglicher Wirkung gewesen ist. Dennoch bleibt feststehen, daß außerordentlich viel mehr Menschen am zu vielen Weintrinken zu Grunde gehen als am zu vielen Theetrinken.

Fr. M. in B.

Auf Frage 6654: Fremde sehen in solchen Fragen in der Regel klarer als die Eigenen. Der vom Vormund vorgeschlagene Hoff ist der einzig richtige. Wir wollen zuverlässiglich hoffen, daß Ihr Sohn wieder zurecht komme, denn der Sohn so vieler Sorgen kann ebenso unmöglich verloren gehen wie der heilige Augustin; aber seine Rettung liegt keineswegs in einem kleinen Kapital, welches Sie noch etwa für ihn bewahren könnten, sondern im Gegenteil im Bewußtsein der dringenden Notwendigkeit, sich aufzuraffen und umzukehren — in der wirklichen Not.

Fr. M. in B.

Auf Frage 6654: Folgen Sie eifrig dem Rat Ihres Vormundes. Ich bin Mutter von 4 Söhnen, und was meinem Ältesten mißglückte, fühle ich als tiefsten Schmerz, bin also sehr kompetent zur Beantwortung Ihrer Frage. Das Verlegen der Geldquelle kann für den Sohn ein Wendepunkt werden, und es bleibt Ihnen der Vorwurf erspart: „Mutter, warum hast du in deiner Verblendung mich und dich so ins Elend kommen lassen.“ Wie bitter ist die Armut im Alter, es ist das Traurigste, was es gibt. Mütter sind da, um ihre Kinder auf den rechten Weg zu führen, wenns Herz auch wehe thut.

Fr. M. v. P.

Auf Frage 6655: Als Töchterpension kann ich Ihnen aus Erfahrung empfehlen: Pension des demoiselles Droz, Cornaux, près Neuchâtel. Der Unterricht ist gewissenhaft und gut. Die Kost ist nicht sehr, aber gesund und gut zubereitet. Die Leute haben Milch, Eier, Butter, Honig u. c. eigen, so daß diese Dinge nicht so knapp zugeteilt werden, wie in sehr vielen Pensionen, besonders denjenigen, die mit städtischen Verhältnissen rechnen müssen. Die Töchter befinden sich in der genannten Pension in jeder Beziehung wohl, der Aufenthalt ist gesund und angenehm.

Fr. S. in B.

Auf Frage 6655: In jeder Beziehung kann ich Ihnen aufs wärmste empfehlen: Pensionat S. Gagg in Morges. — Meine Tochter und verschiedene meiner Bekannten waren dort in Pension, und alle erklärten sich einstimmig sehr befriedigt. Falls Sie eingehendere Auskunft wünschen sollten, siehe ich gerne brieflich zu Diensten.

S. M. D.

Auf Frage 6656: Kalbsleber wird in kleine, viereckige Stücke geschnitten, ebenso dick wie lang; ebenso zerschneidet man ein schweinesisches Nef in Stücke, so groß, daß man ein Stückchen Leber darin mickeln kann. Auf das Nef legt man zuerst ein Blatt Salbei, hernach die Leber (die auf beiden Seiten mit Salz und etwas Pfeffer gut besprennt wird) und ein dünnes Stückchen Speck. Man schlägt das Nef darüber, faßt alle Spägen an einen Faden und macht einen Ring daraus. In der eisernen Kasserolle wird ein wenig gestottene Butter gelassen; wenn sie heiß ist, die Spägen hinein gelegt, auf ein Kohlenfeuer gestellt und eine gute Viertelstunde dämpfen lassen. Während des Dämpfens müssen sie gemendel werden, damit sie auf beiden Seiten gelb werden.

Fr. M. in B.

Auf Frage 6656: Leberköpfe (5 Personen): 2 alte Schilbröthen oder Hausbrot in lauwarmen, guter Fleischbrühe einweichen. Gut ausdrücken und mit 2 mittelgroßen Zwiebeln, 3 Schallotten, 1 Büchel Petersilie, wenig Schnittlauch, ganz wenig Zitronenschale (jedoch unbedingt nur das aromatische äußerste Gelbe der Zitrone) recht fein hacken. Dazu werden gemengt:

1 Pfund schöne gehackte Ochsenleber, 70 Gramm Nierenfett, 2 Eier, Salz, Muskat, Pfeffer und gut 100 Gramm Mehl; alles gut durcharbeiten, Knödel in beliebiger Größe formen durch Drehen in der hohlen Hand auf mehlfestaubtem Wirfbrett und 10—20 Minuten je nach Größe in ganz leicht kochendem Salzwasser gar werden lassen wie die sog. „Käsnöpfli“. Die Klöße werden nun so in der Suppe serviert oder aber entweder in Butter gebraten oder in Butter mit feingehackten Zwiebeln gekniffet zu Lische gegeben. Schweinsleber schmeckt bitter. — Bedeutend feiner bei ziemlich gleichen Zutaten werden die Klöße bei folgender Behandlung: Zwiebeln, Schalloten, Grünzeug werden, wenn gehackt, in süßer Butter gedämpft und mit der Leber (zur Hälfte Kalbsleber) und dem gewichteten Brote im Mäfer ganz tüchtig gearbeitet; hierauf streicht man die Masse durch ein feines Sieb, gibt 60 Gramm Butter und 60 Gramm Nierenfett in den Mörser (aber wohlverstanden nicht etwa in einen Messing- oder Kupfermörser, weil das Grün schon ziehen würde), arbeitet tüchtig schäumig, fügt abwechselungsweise 3 Eier, 100 Gramm Mehl und die übrige Masse dazu und kocht die geformten Klöße oder Spätzli in guter Fleischbrühe wie oben. Die Gewürze bleiben die gleichen.

**Auf Frage 6657:** „Die Aufgeber von einzuschreibenden Gegenständen . . . haben der Poststelle ihren Namen anzugeben“ (Bundesgesetz § 71, 5). Dagegen verlangt das Gesetz nicht, daß dieser Name auf dem eingeschriebenen Brief vermerkt werde, obgleich dies allgemein üblich ist. Sie find in keiner Weise gezwungen, eingeschriebene Briefe anzunehmen, sondern haben das volle Recht, dieselben dem Postkäufer (der hier ganz im Jertum ist) sofort zurückzugeben, sofern Sie den Verschluß des Briefes nicht geöffnet und dessen Empfang weder selbst, noch durch einen Stellvertreter bescheinigt haben. Ueblich ist es, auf den Umschlag zu setzen „rezipiert“ und darunter die Unterschrift, damit der Postbote entlastet ist.

**Auf Frage 6657:** Nicht eingeschriebene Briefe müssen nicht mit der Adresse des Abänders versehen sein; anders dagegen ist es mit chargierten Briefen. Diese nimmt die Post ohne die Adresse des Abänders gar nicht an. Dagegen ist man absolut nicht verpflichtet, einen chargierten Brief anzunehmen, noch viel weniger haßbar für Dinge, zu deren Kenntnis man, wenn das Schreiben zurückgewiesen wurde, gar nicht gelangt ist. Letzteres geht ja wieder an den Abänder zurück, der dann von selbst sieht, daß er den Adressaten für den Inhalt eines ungeschnittenen Briefes nicht haßbar machen kann.

**Auf Frage 6658:** Das ist natürlich sehr verschieden; eine kleine Schnittwunde mit einem Rasiermesser bedeckt sich nach einigen Minuten mit einer Kruste, unter welcher nach kurzer Zeit die neue Haut gewachsen ist; eine mittelgroße granulierende Wunde braucht ein paar Monate, um sich zu schließen; eine ganz große Brandwunde bedeckt sich überhaupt nicht von selbst mit neuer Haut. Wetupfen mit Weingeist mag unter gewissen Umständen gut sein, die Wunde sauber zu halten, aber viel verpicht ich mir nicht davon.

Sie auch schon jahrhunderte lang in der Familie gewesen, so hätte ihn Robert Clifton, der zweite Vertreter seines Namens auf Portalloch, nicht mehr lieben können. Gab es einen schwachen Punkt im Herzen des ernsten, strengen Mannes, so war es dies Portalloch, welches für ihn die ganze Welt bedeutete. Unter Zuhilfenahme aller möglichen Quellen suchte er sich über die Geschichte seines meer-umbranteten Schlosses zu orientieren und widmete volle sechs Jahre einem Werke, in welchem er seine Studien über dasselbe niederlegte. Leider war die übrige Menschheit so verständnislos, dieser Arbeit seinen hervorragenden literarischen Platz einzuräumen, was umso mehr zu bedauern war, als manches Kapitel von dem Feuer und der Begeisterung des Verfassers Zeugnis ablegte.

Die fast romantische Liebe für Portalloch spielte auch in die innersten Familienangelegenheiten der Cliftons herein. Es war von jeher der größteummer des Besitzers gewesen, daß sein nur kleines Vermögen ihm nicht genährte, hinreichende bauliche Verbesserungen und Verschönerungen vornehmen zu lassen, aber sein Sohn Herbert sollte durch eine reiche, vornehme Heirat sich die Mittel verschaffen, das Veräumte ihm selbst nachzubolen. Leider machte ihm der junge Mann einen Strich durch die Rechnung und verliebte sich sterblich in ein junges, gänzlich mittelloses Mädchen, Marion Moore, die er als Gesellschafterin seiner Tante zu Portalloch kennen gelernt. Hr. Clifton drohte mit Enterbung und schüttete die ganze Schale seines Zornes über das junge Paar aus, das sich dessenungeachtet in London trauen ließ, heimlich unterstützt von Mabel, der einzigen Schwester des Bräutigams. Es war gut, daß Herbert als Erbheil der verstorbenen Mutter ein kleines, unabhängiges Kapital besaß, denn vom Augenblick seiner Verheiratung an brach der erbitterte Vater jeden Verkehr mit ihm ab und gewährte ihm auch nicht die geringste Unterstützung mehr. Seine Tochter, die dem brüderlichen Angehörigen Louisub geleistet, überhäufte er mit den bestigsten Vorwürfen, und ihr Verhältnis gestaltete sich nicht erquicklicher, als sich das junge Mädchen ohne seine Zustimmung mit einem reichen Fabrikherrn aus Birmingham, einem Emporblühling niedrigster Herkunft, vermählte. Darüber vergingen Jahre; ein früher Tod raffte Mabel dahin, die nur einen noch im Kindesalter befindlichen Knaben hinterließ, und bald folgte ihr der Bruder, der noch im blühendsten Alter stand. Der parte Vater nahm von der Trauerkunde, welche ihm das Scheiden des Sohnes meldete, nicht die geringste Notiz und kümmerte sich weder um die Witwe noch um das einjährige Töchterchen des Verstorbenen, die in ziemlich ärmlichen Verhältnissen zurückblieben. Erst volle zwanzig Jahre später kam ihm der Gedanke, Schwiegertochter und Enkelin zu sich zu berufen, und wieder war Portalloch das Motiv für seine Handlungsweise.

Frau Clifton leistete der Aufforderung ihres Schwiegervaters bereitwillig Folge, und wenige Tage später erreichten Mutter und Tochter im Dunkel eines stürmischen Abends das Ziel ihrer Reise. Nach einer hastigen Abendmahlzeit zogen sich die beiden Damen zurück, ohne vorerst den Hausherrn begrüßt zu haben. Während Mabel bald in den traumlosen Schlaf der Jugend versank, lag ihre arme Mutter noch lange wach, den quälendsten Gedanken preisgegeben. Welche Erinnerungen weckten diese alten Mauern in ihr, diese Mauern, die einst Zeugen ihres jungen, frischen Liebesglücks gewesen! Zugleich aber erhoben in der Stille der Nacht die Sorgen für die Zukunft mit erneuter Kraft ihr Haupt. Ihre wankende Gesundheit und kürzliche pekuniäre Verluste hatten sie bezogen, von Hrn. Cliftons Anerbieten Gebrauch zu machen, so schwer es ihr auch geworden, gerade diesem Manne etwas verdanken zu müssen. Was aber sollte aus ihr und Mabel werden, wenn der Großvater sie wieder zurückließ! Endlich sentte der Schlaf sich doch auf ihre brennenden Lider, und sie wurde erst erweckt, als Mabel bleich und sichtlich erschreckt zu ihr ins Zimmer trat.

„Mama,“ flüsterte sie ängstlich, „Großvater hat mich eben allein zu sich bitten lassen. Ich fürchte so, mich nicht richtig zu benehmen und ihn durch irgend etwas zu verlegen.“

„Sei nur ganz, wie es dir das Herz eingibt, mein Liebling,“ tröstete die Mutter und lächelte

ihr ermutigend zu. Aber als das junge Mädchen gegangen, fiel sie auf die Kniee und betete vom Grunde ihres Herzens für das Schickal des geliebten Kindes, das sich vielleicht jetzt entscheiden würde.

Unterdesen war Mabel auf ein laut und scharf hervorgestoßenes „Herin“ in das Zimmer ihres Großvaters getreten. Vor ihr stand ein hoch und schlant gewachsener alter Mann mit einem schmalen, von tiefen Furchen durchfurchten Antlit. Aber die großen, dunklen Augen strahlten und glänzten noch gerade so jugendlich wie vor fünfzig Jahren. Die feinen, bleichen Lippen waren meist fest zusammengepreßt; nur hin und wieder milderte ein Zug von melancholischer Weichheit oder auch schalchaster Fröhlichkeit den strengen Ausdruck des charaktervollen Gesichts. Der Schloßherr aber sah eine blühende, anmutige Mädchengestalt vor sich mit glänzenden, reichen Fledten und ein Paar schöner, brauner Augen, die den seinen in Form und Farbe, nicht aber im Ausdruck glichen. Damit hörte jede Ähnlichkeit zwischen den Beiden auf, denn Mabels rosiges Gesichtchen mit der kleinen, feinen Nase und dem schwellenden, weichen Munde erinnerte in nichts an die scharfen, ausgeprägten Züge ihres Großvaters. Man sagte allgemein, daß das junge Mädchen viel Ähnlichkeit mit ihrem verstorbenen Vater haben sollte, und das schien auch Hrn. Clifton aufzufallen. Ein wehmütiges Lächeln erhellte und verschönte sein ernstes Gesicht; er reichte Mabel gültig die Hand, die diese freudig ergriff. Es dauerte gar nicht lange, so waren Großvater und Enkelin die besten Freunde geworden. Mabel strahlte, in dem gefürchteten Verwandten einen so liebenswürdigen, unterhaltenen alten Herrn gefunden zu haben, und er freute sich seinerseits über ihr kindlich offenes und dabei humoristisch schlagfertiges Wesen, das ihn wiederum ganz besonders an den verlorenen Sohn erinnerte, an den Sohn, den er trotz aller äußeren Härte im tiefsten Herzen doch geliebt hatte. Vor allem aber gewann es ihr seine Zuneigung, daß sie gar nicht genug Worte über die Schönheit von Portalloch finden konnte und nicht eher ruhte, bis er ihr die Rekläre seines großen Wertes versprochen hatte. Zutintiv, ohne sich Rechenschaft zu geben, schlug das junge Mädchen den richtigen Weg ein, und als Frau Clifton ins Zimmer trat, da war sich der Hausherr schon ganz klar, daß er durch seine zwanzigjährige Vernachlässigung der Enkelin viel verloren hatte.

Auf einen stummen Wink ihrer Mutter verabschiedete sich Mabel von dem Großvater und eilte leichten Herzens hinab ins Freie, um auf Entdeckungstreifen auszugehen. Nicht ganz so leichten Herzens blieb Frau Clifton in der düsteren Stubirube zurück, sie konnte noch immer nicht ihre Furcht vor dem alten Mann, der ihr einst so weh gethan, überwinden, und sie fürchtete sich auch vor den Eröffnungen, die er ihr augenscheinlich zu machen gedachte. Es hing gar zu viel für ihre und ihres Kindes Zukunft davon ab. Vorläufig sagte er aber gar nichts, sondern betrachtete sie nur stillschweigend. Seine Gedanken wanderten in die Vergangenheit, um mehr als fünfundsanzig Jahre zurück. Da hatte sie auch so vor ihm gestanden in demselben Zimmer, ja fast an derselben Stelle, und er hatte ihr gestöhnt, weil sie es gemagt, die Liebe seines Sohnes zu erringen und damit alle Pläne für Portalloch zu zerstören. Heute wie damals fragte er sich, was Herbert wohl an dieser Frau gefunden haben konnte, die weder auf Schönheit noch auf Geist Anspruch machen durfte. Sie sah so verblüht, so unbedeutend aus, und doch, als er ihr fest in das gültige Antlit sah, meinte er auf einmal seinen Sohn besser verstehen zu können. Von diesem Gefühl beherrscht, gab er sich liebenswürdiger als er es sonst vielleicht gethan hätte.

„Ihre Tochter hat mir sehr gut gefallen, Marion,“ meinte er freundlich, „und ich nehme es gern auf mich, für ihre Zukunft zu sorgen. Eine Bedingung müßte ich freilich damit verbinden, nämlich, daß sie ihren Vetter, Amabels Sohn, heiratet.“

Er hielt inne, als er erwartete eine Antwort, aber Frau Clifton sah ihm nur ruhig fragend ins Gesicht, ohne ein Wort zu äußern. Sie hatte von Anfang an geahnt, was er mit seiner plötzlichen Einladung bezweckte, doch wollte sie ihm keinen Schritt entgegen kommen. Das ärgerte ihn, aber die Schwiegertochter stieg in seiner Achtung. Er mußte sich doch wohl oder übel deutlicher erklären und die Gründe für seine etwas sonderbare Forderung angeben.

Herbert hatte keinen Sohn hinterlassen, und somit war auch kein direkter Erbe weder für den alten Namen Clifton, noch für Schloß Portalloch vorhanden. (Fortf. folgt.)

## Feuilleton.

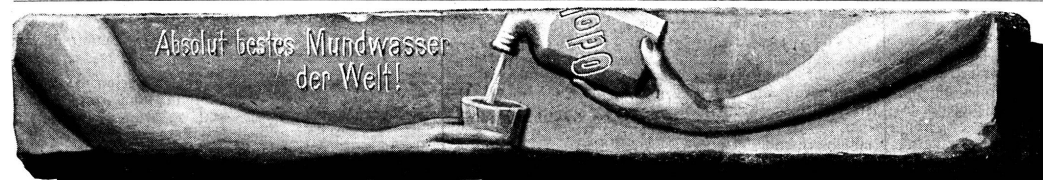
### Better und Base.

Von Mrs. Lovett Cameron.  
Uebersetzt von Marie Agnes.

I.] (Nachdruck verboten.)

Schloß Portalloch war ehemals ein schöner, stolzer Bau, der, was Lage und Umgebung anbetrifft, keinesgleichen in England suchte. Dicht am Meere erhob er seine altersgrauen Zinnen auf einem Felsen, der schroff und nackt, in pittoresker Schönheit zur See abfiel. Vom Lande her reichten üppige, herrliche Wälder bis an den Burghof hinan und umrahmten den alten Landsitz wie ein grünender blühender Gürtel. Das Schloß selbst war nur zum kleinsten Theile bewohnbar erhalten, denn zwei schwere Belagerungen zur Zeit der englischen Revolution hatten alles in Trümmer gelegt bis auf den einen Flügel, der über das Meer hinausshaute. Trotzdem bot das Gebäude, besonders aus der Ferne gesehen, noch immer einen imposanten Eindruk mit seinen trozigen Wachtürmen und den hohen ephemerantken Burgmauern.

Portalloch befand sich schon lange nicht mehr im Besitze des alten Geschlechts, das ihm einst den Namen gegeben. Es war aus einer Hand in die andere übergegangen, bis es ein Herr Clifton, der Vater des jetzigen Schloßherrn, mit etwa fünfshundert Morgen Wald erwarb. Aber wäre der alte



Später Trost.

Es gilt, sich mit dem Abendchein Des Lebens zu begnügen; Beglückt noch im Gefühl zu sein, Daß alle Freuden trügen.

Das Alter sieht nicht Rosen mehr Im welken Lebensgarten; Was einst gebüht so hoch und hehr Ist nicht mehr zu erwarten.

Doch, ob das hellste Freudenlicht Auch trügerisch und vergänglich, Das Glück entichwebt dem Herzen nicht, Daß es für's Glück empfänglich.

Auch Schmerz noch um Verlust beweist, Daß sich's zu leben lohne; Der Freude fähig sein im Geist, Ist selbst der Freude Krone. Hieronymus Borm.

Briefkasten der Redaktion.

Eifrige junge Leserin. Gewiß ist volle Distinktion selbstverständlich. Aus der Zugehörigkeit zu diesem oder jenem kirchlichen Bekenntnis kann weder der Charakter noch die Lebensanschauung eines Menschen abgeleitet werden; denn erstens ist diese Zugehörigkeit oft eine ganz äußerliche Sache, welche auf das Denken, auf das Tun und Lassen, auf die Grundtöne des Zugehörigen gar keinen Einfluß ausübt. Es ist also eine Sache persönlicher Prüfung, um zu erfahren, wie der einzelne sich zu der Kirche überhaupt und zu deren verschiedenen Bekenntnissen stellt. Ein überzeugungstreuer zu seiner Konfession stehender Mann wird es natürlich nicht unterlassen, sich nach dem kirchlichen Bekenntnis und dem Glaubensleben derjenigen zu erkundigen, die sein Wohlgefallen in der Art erregt, daß er in nähere Beziehungen zu ihr zu treten wünscht, und es wird auch nur leidenschaftlicher Liebe oder einer spekulativen Erwägung dieser oder jener Art gelingen können, sein konfessionelles Gewissen zu beschwichtigen, wenn die von ihm Geliebte zu einem anderen kirchlichen Bekenntnis gehört oder in der Auffassung des kirchlichen Lebens und dessen Pflichten mit ihm nicht auf der gleichen Stufe steht. Ein solches Eheband zu knüpfen, ist immer kritisch, weil solche Ehegatten sich nie völlig verstehen können, und weil in den höchsten, in den Gewissensfragen keine gemeinsame Arbeit, kein gemeinsames Streben stattfinden kann, weil das an sich unbedeutendste Vorurteil in Familien- und Eheleben die Verschiedenheit der Anschauung stets aufs neue fühlbar macht und nicht selten Missstimmung, Bitterkeit und inneres Zerwürfnis schafft. Was in einer harmonischen Ehe zum unaussprechlichen, zum süßesten Glück wird: der Kinderreue und die Kindererziehung, das wird in einer gemischten Ehe, wo beide Teile überzeugungstreue Befenner ihrer Konfession sind, zur Ursache fortlaufender Differenzen, was nicht nur das Glück der Eltern beeinträchtigt, sondern auch seine Schatten wirft auf die innere Entwicklung und oft auch auf das äußere Leben der Kinder. Ebenjemenig ideal erscheint uns der Boden derjenigen Ehe, wo der eine Teil den kirchlichen Standpunkt des anderen nachsichtig toleriert oder von oben herab mitleidig belächelt, ihm nachsichtig in konfessionellen Dingen alle Freiheit gewährt und um irgend welcher Rücksichten willen den äußerlichen Übungen und Pflichten des andern sich gegen die eigene Überzeugung unbequem. Da fehlt die gemeinsame ethische Grundlage der ehelichen Verbindung, und daher wird es auch kein volles Glück, sondern nur das Bruchstück eines solchen. Andererseits kann aber eine konfessionell gemischte Ehe das höchste Glück bieten, in schönster Harmonie sich entwickeln, wenn beide Teile von dem Gefühl durchdrungen sind, daß Konfession und Religion zwei ganz verschiedene Begriffe sind, daß man streng konfessionell sein kann, ohne die ächte Religiosität zu kennen; daß die wahre Religiosität die Grundstimmung, die Triebfeder, der Lebensinhalt eines Menschen sein kann, währenddem er für sich selbst außer jeder konfessionellen Zugehörigkeit steht; wenn die Überzeugung in beiden Herzen lebt, daß das reine religiöse Gefühl, das dem Menschen von Natur aus ins Herz geschrieben ist, die Menschen über alle kirchlichen Schranken hinaushebt und sie eint, währenddem die engen Schranken der Konfession die Religion in Fesseln schlagen, die Selbstgerechtigkeit pflanzen, den göttlichen Geist in äußere, menschliche Formen zwängen und die nach den höchsten Zielen strebenden Kräfte zersplittern. Auf einer solchen gemeinsamen Grundlage ruhend, ist die Verschiedenheit der kirchlichen Zugehörigkeit für ein Ehepaar von keiner Bedeutung. Das wären die Gesichtspunkte, aus denen die Eingebung einer gemischten Ehe zu betrachten ist, um sich klar zu werden, wie man sich im gegebenen Fall selbst dazu zu stellen habe.

Frl. M. J. in S. Wenn die Konstitution Ihrer Schwester viel Unwohlsein und Pflegebedürftigkeit bedingt, so thun Sie besser, für dieselbe einen geeigneten Hausverdienst in Aussicht zu nehmen. Wer in einer fremden Familie in Stellung steht — und wären es schließlich auch Verwandte — der muß guter Gesundheit und leistungsfähig sein. Man muß sich sein Leben eben aus dem Holz zu zimmern suchen, das man zur Verfügung hat.

Jünger Leser in B. Menschenbeobachtung lernt keiner, der sich nicht selbst zu beobachten versteht. Wer es nicht gelernt hat, seine Sinne in den Dienst des Wertandes zu zwingen, wer seine Triebe nicht zu bemerken weiß, der wird niemals in das Wesen anderer völlig einzudringen vermögen; dagegen wird er für andere, die ihn an Selbstbeherrschung übertreffen, ein williges und leichtes Objekt sein, an dem sie ihre

Menschenkenntnis erweitern können. Wenn Sie über den inneren Gehalt eines Sie interessierenden Menschen ins Klare kommen wollen, so müssen Sie an drei Orten sein Tun und Lassen beobachten: erstlich daheim bei den Seinigen, dann bei seiner täglichen Arbeit und nicht zuletzt im Wirtshaus, wo er seine Erholung und sein Vergnügen sucht und unter seinesgleichen ist. Das alles zusammen ergibt ein richtiges Bild. Der Salon und der Gesellschaftssaal ergibt kein richtiges Konterfei.

Feuilleton.

Der Triumph Barkers.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen.



ein wahrer Name ist Barker. Einem größeren Publikum wurde er für ein paar kurze Wochen unter dem etwas bestechenderen Pseudonym: Paul Coligny bekannt. Aber dies geschah zur Zeit seines Triumphes. Lange Jahre hatte Barker viel zur Heiterkeit seiner Nation durch die Komposition — Musik und Worte — einiger jener besriedenden Kunstwerke beige-tragen, welche als Tingeltangelieder bekannt sind. Wer erinnert sich nicht — etwa — der „kleinen Fischerin“, der „Polkauktion“. Sein Meisterstück begann:

„Zählst Du 'nen Schnaps mir, „So zähl' ich Dich morgen!

Aber das war nicht zu vergleichen mit jenem Lied, welches ihn in kurzer Spanne zu einem berühmten — und — verlorenen Manne machte. Alles in allem war Barker ein ziemlich kluger, oberflächlich gebildeter Durchschnittsmensch. Obwohl noch jung, zeigte er sich schon nervös und reizbar. Er war Besitzer eines kleinen Hauses in Surbiton und eines netten Weibchens, das ihn sehr liebte und ihn als einen Genius verehrte, was vielleicht nicht so gut wirkte. Man zahlte ihm ein Goldstück für ein Lied, aber er mußte diese Kleinigkeit sich so oft wiederholen zu machen, daß sein Einkommen doch nicht allzu gering erschien. Und dann gab es ideale Entschädigungen. Welche Freude, den Straßenjungen sein eigen Produkt pfeifen, den Orgelmann die Melodie drehen zu hören!

Eines Morgens erwachte Barker mit einem Ruck, und in seinen Augen spiegelte sich etwas, das der Inspiration fast so ähnlich sah, wie ein Taubenei einem Straußenei. Beim Frühstück, einem Mahl, welches ihm besonders schmeckte, wie jedes andere, bemerkte sein Frauen, das ihn als nüchternen Ehemann von lauterem Manieren kannte, eine ihr fremde Abgezogenheit in seinem Ausdruck.

„Was hast Du, Lieblich?“ fragte sie besorgt. „Charlotte,“ antwortete Barker ernst, „unser Glück ist gemacht!“ „Nicht möglich!“ rief seine bessere Hälfte aus. „Doch, unser Glück ist gemacht. Ich hatte einen wunderbaren Traum. In meiner Einbildung sah ich ein dichtbesetztes Theater.“

Barker liebte Café-Chantants, Music-Halls, Wintergärten, Reichshallen — Theater zu benennen. „Der betrefte Diener trat heraus und setzte eine andere Nummer des reichhaltigen Programms an. Ich sah, daß es Nr. 13 war. Ich blickte in mein Programm und bemerkte, daß die Nr. 13 neben dem Vorhang mit einem neuen Lied, von dem berühmten Sänger Richards zum erstenmal gesungen, korrespondierte. Worte und Musik von Paul Coligny, besagte das Programm — meines Traumes.“

„Haben wir denn gestern Nacht ein so schweres Essen gehabt?“ küsterte Charlotte nachdenklich. Barker war beleidigt. „Mein liebes Kind, unterbrich mich nicht, bitte, bis ich zu Ende bin. Richards kam und sang mein Lied. Das Auditorium erhob sich einfach von den Sätzen. Niemand war ein gleiches Erfolg erhört; die Wuben auf der Galerie sangen noch im Chorus, als Richards längt verschwunden. Der Unternehmer hörte zufällig von meiner Anwesenheit und verlangte, daß ich herauskommen solle.“

„Mein Gott!“ sagte Charlotte. „Sehr gegen meinen Willen gehorchte ich dem unwiderstehlichen Befehl. Das Lampenlicht blendete mich, wie die Angriffsfener eines Feindes; ich sah die Menschen im Orchester nur wie durch einen Nebel; immerhin gelang es mir, eine Verbeugung zu machen.“

„Aber es war doch nur ein Traum! Harry,“ meinte Charlotte mit einem Seufzer. „Ist es nicht schade, daß Träume — immer Schäume bleiben?“ Barker warf sich in einen Sessel und er sah aus, wie Einer, der etwas gewiß weiß. „Wertmüdig genug, meine Liebe,“ sagte er, „aber dieser Traum wird Fleisch und Blut werden. Ich habe genau, Note für Note, Harmonie und Instrumentation meines Traumlieses behalten.“

„Harry!“ „Ja, und ich werde diesen Morgen damit ausfüllen, das niederzuschreiben. Die Worte sind mir entschwunden, aber der Titel blieb mir unauslöschlich im Gedächtnis!“

„Wie war er . . .?“ „Charlotte ward ein wenig unruhig. Ihr Gatte hatte sich in den letzten Wochen wohl zu sehr angestrengt, und ohgleich ihre Kenntnisse von Zweck und Nutzen des menschlichen Geistes nur sehr unbestimmte waren, so ahnte sie doch, daß möglicherweise seiner Kraft irgendwo eine Grenze gesetzt sei. „Der erste Teil des Refrains (Refrains) war: Um-ii-uudle-um!“

„Was um's Himmels willen mag das besagen?“ „Was besagt: Tarara-bum-e-ah und Hi-tiddle-hi-ti?“ gab Barker zurück, sich der klassischsten Beispiele als Argumente bedienend. „Die Hauptsache, welche Dir entgangen zu sein scheint, ist, daß dies eben Nichts bedeutet. Wenn solche Schlager etwas bedeuteten, wo wäre der Wis?“

„Ich verstehe!“ sagte die gute Charlotte. Aber sie sprach nicht die Wahrheit. Barker kannte an diesem Tage alle Wesen des Schaffens. Vor Mitternacht war das Wert getan. Er sang Charlotten die Neuigkeit vor. Sie erschien ganz entzückt. Sie geriet außer sich.

„Das ist das Beste, was Du je gemacht hast.“ Den andern Tag suchte Barker Richards auf, den Komiker, welcher ihm im Traum erschienen. Er suchte seine Aufregung zu bemessern, als er vor den großen Mann geführt wurde, der sich, so zu sagen, auf einem Sopha räkelt. Er trug einen luftigen, gestreiften Flanell-Anzug, und ein ansehnliches „Ewas und Soda“ füllte ein Wasserglas auf einem Seitentischchen.

„Nehmen's nicht übel, wenn ich liegen bleib,“ sagte Richards. „Kam erst gegen Vier aus der Kneipe, hab' an Angora-Kater. Was haben's mitgebracht. Seit Wochen haben mer tan edhten Schlager rausbracht. Segen's Hyna nieder — er zeigte nach dem Piano — „und lassen's los.“

Richards war wohl ein Wiener. Barker zitterte in seiner Nervosität und er sang und spielte den ersten Vers so schlecht, daß sein Hörer nicht sonderlich beeindruckt wurde. Als beim zweiten Couplet die Schlüsselakte wieder einsetzten, hob sich Richards auf einen Ellbogen und lauschte mit allen Nerven.

„Spielen's noch amal, s'geht durch Mark und Bein.“

Und Barker spielte wieder und wieder, bis der Komödiant aufsprang, in das Manuscript auf dem Piano guckte und seinen humorvollen Tribut in das Fest der Töne schmieterte.

„Barker, mein Junge, s'is einfach grandios. In aner Wochen singt's de ganze Stadt. Ich kauf's!“ Und er zog ein Bündchen mit einer Sprungfeder aus der Westentasche. „Ihr Tar“ ist eine Guinea. Nöt?“

„Gewöhnlich,“ sagte Barker. „Aber diesmal nicht. Ich glaube an das Lied. Ich werde es selbst veröffentlichen. Aber Sie können sich betheiligen.“

Richards, obwohl ein Schreihals, war deshalb noch kein Harpagon, — wie die verschiedenen Gerichtsverhandlungen mit seinen Gläubigern bewiesen. — „Gut,“ machte er — „stellen's Ihre Bedingungen. Ich bring's am Montag im Eldorado raus.“

Barker, außer Hand und Band, erzählte den Erfolg brühwarm Charlotten. Der große Abend brach an. Das Eldorado war einfach voll und es schwebten gerade genug Tabadzwolken in der eingeschlossenen Luft, um die Atmospäre angenehm für die zu machen — welche den Tabak lieben.

Richards erschien und wurde warm begrüßt. Er war eine beliebte Bühnenfigur. Er wiederholte jeden Refrain zweimal nach jeder Strophe, um die Bedeutung der Zeile zu unterstreichen. Aber der Erfolg von Um-ii-uudle-um war so plötzlich, so unbestritten, daß die Anwesenden den Sänger immer wieder und auf's Neue um sein unvergleichliches Lied baten. Barker und sein Weibchen saßen in dem Orchester und wenn sich der Lärm für eine Weile legte, drückte sie ihm jedes Mal, nach einem scheuen Blick auf die Nachbarchaft, die Hand.

„Mein Lieblich,“ küsterte sie. „Ich bin stolz auf Dich!“ Er ging auf die Bühne, um mit Richards zu sprechen. Der große Mann schwamm in seinem Erfolg und in Entzücken. Die unvermeidliche Flasche Sekt wurde bestellt und geleert.

Am andern Tage suchte Barker einen Musik-Verleger auf und bezahlte alle Kosten, damit der „Song“ so schnell als möglich herauskäme. Abends kaufte er das . . . Blatt. „The Picadilly Gazette“. Auf der Stelle, da „Music-Hall-Ereignisse“ besprochen zu werden pflegen, fand er zu seinem Erschrecken und Vergnügen einen Artikel, über dem seines „Song's“ Name in großen Buchstaben stand.

(Schluß folgt.)

**GALACTINA** das beste Kindermehl, besteht zur Hälfte aus kondens. reiner Alpenmilch. Kann den Kindern vom 3. Monate an mittelst der Saugflasche verabreicht werden. [2107]

**Kräftigungsmittel.** [2159]

Herr Dr. Wilhelm Fischer in Prag schreibt: „Mit Dr. Gommel's Haematogen machte ich bei drei Kindern Versuche, die durch frühere Krankheiten (Scharlach und Intestinalcatarrhe) stark herabgekommen und

so anämisch waren, daß ihre Haut einen Stich ins Gelbliche zeigte. Nach zweimächtigem Gebrauch des Präparates war der Erfolg schon überraschend gut. Mein schwerster Fall, bei einem skrofulösen Knaben, zeigte den besten und auffallendsten Erfolg. Der Knabe, welcher früher gar nichts essen und den ganzen Tag im Bette liegen wollte, ist jetzt lebhaft und lustig, so daß ihn die Eltern nicht genug bewachen können.“

**Lungenleiden.** „Antituberculin“ heißt rasch selbst hartnäckige Fälle von **chron. Lungenkatarrh und Asthma**; es ist zugleich das beste Vorbeugungsmittel gegen Schwindel. Große Erfolge. Viele Anerkennungschriften. Preis Fr. 3. 50. Dépôts: Apoth. H. Vogel in Bernau; Marti-Apothek in Basel. [2119]

**Leberthran-Emulsion.**

Stern--Marke  
Vorzügliches, wohlschmeckend. Präparat von Aerzten empfohlen  
Preise inklusive 1 Schachtel Pfefferminz-Bonbons:  
1/2 Flac. 4 Fr.; 1/4 Flac. 2 Fr.  
**Zu haben in den Apotheken.**  
Wo kein Depot, wende man sich um kostenfreie Nachnahme-Sendung zu obigen Preisen an [2128]  
**Sauters Laboratorien, Aktiengesellschaft, Genf.**

**Zur gefl. Beachtung.**

Offerten, die man der Expedition zur Beförderung übermitteln will, müssen eine Frankaturmarke beigelegt werden.  
Inserate, welche in der laufenden Wochennummer erscheinen sollen, müssen spätestens je Mittwoch vormittag in unserer Hand liegen.  
Schriftlichen Ansuchenbegehren muss das Porto für Rückantwort beigelegt werden.  
Es sollen keine Originalzeugnisse eingesandt werden, nur Kopien. Photographien werden am besten in Visitformat beigelegt.

**Oceasion.**

Alleinstehende, repräsentationsfähige, katholische Dame im Alter von 35 bis 45 Jahren, in Gewohnheiten und Charakter vorwiegend einfach und herzensgut, fände in gutem Hause neben sehr junger, lebenswürdiger Tochter, bei leichter Betätigung familiären Anschluss und freundliches Heim. Antritt Ende März oder früher. Prima Referenzen geboten und verlangt. (Za G 1715)  
Gefl. Offerten sub **Za G 1715 Rudolf Mosse, St. Gallen.** [2253]

**Pensionnat de jeunes demoiselles**

**Neuchâtel (Schweiz).** 2212  
Einige junge Mädchen, welche das Französische erlernen wollen, finden gute Aufnahme bei Frau **Marchand, Belle-Roche, Neuchâtel.** Prospekt und Referenzen zu Diensten. (H 3125 N)

**Wir essen nur Singer's Zwieback**  
von allen der Feinste.  
Schweiz. Bretzel- u. Zwieback-Fabrik  
**Ch. Singer, Basel.**  
Export [2196] Export

**Keine kalte Füße mehr!**

Durch das Tragen der **Hartmann'schen Sanitäts-Bettstiefel**  
Nr. 14968 Erwärmen den Körper und schützen vor Erkältung bei Nacht. — Fort mit den schädlichen Bettfläscchen. Wer an kalten Füßen leidet, mache einen Versuch mit den [2240]  
**Hartmann'schen Sanitäts Bettstiefeln**  
— Billig, praktisch und gesund. —  
Eignen sich als Geschenk. Bei Bestellung Schuhnummer angeben.  
Preis per Paar Fr. 7. 50  
Generaldepôt für die Schweiz:  
**Hartmann'sche Apotheke**  
STECKBORN.

**Für 6 Franken**  
versenden franko gegen Nachnahme  
bttto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen  
(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [1609]  
**Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.**

**Bienenhonig**  
feinsten schweizerisch. Blütenhonig, verkauft mit Garantie für Echtheit in Büchsen à 1, 2 u. 4 1/2 Kilo à Fr. 2. 40 per Kilo [2003]  
**Max Sulzberger, Horn a. B.**



Das Ideal der Säuglingsnahrung ist die Muttermilch; wo diese fehlt, empfiehlt sich die sterilisierte Berner Alpen-Milch als bewährteste, zuverlässigste

**Kinder-Milch**

Diese keimfreie Naturmilch verhütet Verdauungsstörungen. Sie sichert dem Kinde eine kräftige Konstitution und verleiht ihm blühendes Aussehen.  
Depots: In Apotheken. [1608]

In jeder Confiserie und besseren Kolonialwarenhandlung erhältlich.

**CHOCOLATS FINS DE VILLARS**  
Die von Kennern bevorzugte Marke.

**Massage und schwed. Heilgymnastik.**

Der Unterzeichnete beehrt sich hiemit, ergebenst anzuzeigen, dass er **gründlichen** Unterricht in der Technik der man. Massage (System Dr. Metzger), sowie in schwed. Heilgymnastik erteilt. Mässige Bedingungen; doch werden nur wirklich fähige Schüler und Schülerinnen angenommen. Gefl. Anmeldungen gerne gewärtigend, selchne [1901] Hochachtungsvoll  
**L-Arzt Feh Spengler**  
Ct. Appenzell A.-Rh. pract. Specialist für Massage u. schwed. Heilgymnastik.

**Eine TADELLOSE BÜSTE**  
erzielt man in 2 Monaten durch den Gebrauch von RATIE'S **PILULES ORIENTALES**  
die einzig echten u. als gesundheits-zuträglich garantiert, welche ohne die Taille vergrößern ein **Grazioses Embonpoint** erzeugen.  
Flacoon mit Nougat Fr. 6.35. Man wende sich an RATIE & Co. Pharm. Genf 12, Rue du Marché, oder direct an A. RATIE, 5, Pass. Verdieu, Paris

Wir empfehlen unsere prächtig ausgestatteten  
**Einbanddecken**  
als stets willkommen  
**Hübsche Gelegenheits-Geschenke**  
Schweizer Frauen-Zeitung à Fr. 2. —  
Für die Kleine Welt à „ —. 60  
Koch- und Haushaltungsschule à „ —. 60  
Prompter Versand per Nachnahme.  
844] **Verlag und Expedition.**

**Dr. Wander's Malzextrakte**  
36-jähriger Erfolg! Fabrik gegründet: Bern 1865. 36-jähriger Erfolg!  
Malzextrakt rein, reizmilderndes und auflösendes Präparat bei Kehlkopf-, Bronchial- und Lungenkatarrhen Fr. 1. 30  
Malzextrakt mit Kreosot, grösster Erfolg bei Lungenaffectionen „ 2. —  
Malzextrakt mit Jod Eisen, gegen Skrofulose bei Kindern und Erwachsenen, vollkommener Leberthranersatz „ 1. 40  
Malzextrakt mit Kalkphosphat, bei rachitischen und tuberkulösen Affectionen. Nährmittel für knochen-schwache Kinder „ 1. 40  
Neu! Malzextrakt mit Casoara Sagrada, leistet vorzügliche Dienste bei chronischer Verstopfung und Hämorrhoiden „ 1. 50  
**Dr. Wander's Malzucker und Malzbonbons.**  
Altbewährte Hustenmittel, noch von keiner Imitation erreicht, überall käuflich. [173]

**Echter Bienenhonig**

à 5 Kilo-Dose Fr. 7. 50.  
**Prima gemästetes, ungarisches Tafelgeflügel**  
in Postkolis von 5 Kilo franko gegen Nachnahme, alles trocken und rein gerupft, sowie Enten, Brat- und Backhähnli, Suppenhühner, Poulets, Poularden Fr. 7. 50. Fette Gänse, nicht ausgeweidet 8 Fr. Indian ausgeweidet 8 Fr. Versandt in Körben. Preis vor und nach Weihnachten unverändert. [2203]

**Nic. Rausch**  
• Mastgeflügel - Exporthaus •  
Törontal-Ujvar, Ungarn.

Billiger und ausgiebiger als frische Kubbutter ist die Kokosnussbutter  
**Palmin**  
welche zur Zubereitung von Braten, Gemüsen und Backwerk gleich gut verwendet werden kann. Wegen seiner grossen Vorzüge wird das Palmin schon jahrelang gebraucht. Preis per Pfund 90 Cts. Nach Orten ohne Niederlage liefert 9 Pfundbüchsen franco gegen Nachnahme [2260]  
**Carl Brugger-Harnisch**  
KREUZLINGEN.

**stung Hausfrauen!**

Wer sich will auf leichte Art 1000—2500 Fr. Nebenverdienst erwerben, lasse sich gratis Prospekt der neuesten **automatischen Rundstrickmaschine** schicken. Unübertrefflich, billig. (Strickmuster zu Diensten.) (Hc 107 Q) [2256]  
Vertretung:  
**K. Lichte, Staufen in Baden.**

**Saponina** Patent 420  
Bestes aller existierenden **Waschpulver.**  
Ersetzt Seife, macht die Wäsche auch ohne Bleiche blendend weiss und erspart Zeit und Geld bei grösster Schonung der Stoffe. In Anstalten, Hotels, Wäschereien, wie auch bei Privaten mit bestem Erfolg eingeführt. Ware lieferbar in Kisten von à 25 50 100 kg, in Päss. à 120—200 kg à 48 45 42 Cts. per kg 40 Cts.  
franko jede Schweizer-Bahnstation. Verpackung frei. Prospekt u. Muster auf Verlangen sofort franko. [1916]  
Alleinverkauf für die Schweiz:  
**Alb. Schubiger, Luzern.**  
Wiederverkäufer und Vertreter werden gesucht.

Jede Dame perfekte Schneiderin mit **Taille-meter**  
mehrfach patentirt.  gestrichelt geschätzt.

**Maass- u. Zeichenapparat**  
um genaue Schnitte für Damengarderobe jeder Grösse und für alle verschiedenen Maasse herzustellen. Keine Normalschnitte, sondern für beliebige Figur so genau passend, dass Anprobe unnötig. Ersatz für Zuschneiderkurse. Preis 5 Fr. für Volksausgabe und Fr. 7.50 für Salonausgabe. [2248]  
**A. HERZOG, Tour de l'île, GENÈVE.**

Versand direkt an Private von  
**St. Galler Stickereien**  
in nur tadelloser Ware für Frauen-, Kinder- und Bettwäsche, Taschentücher u. s. w. in reicher Auswahl und zu mässigen Preisen. — Man verlange die Musterkollektion von [1572]  
**R. Mülisch, Broderie zur Flora, St. Gallen.**

Modehaus I. Ranges  
**Oettinger & Co.**  
Zürich

Auch Special-Auswahlen  
für sehr starke Damen.

[2200]

Reichhaltigste Auswahlen neuest., modernst-geschmackvollster  
Costume-Röcke, Blousen, Kleider, Tailor, Spitzen, Robes  
Paletots Jaquetts Capes Pelze  
Damenkleiderstoffe (Muster postfrei)  
in Wollstoffen, Tuch, Peluche, Samten, Seiden etc. etc.

O. WALTER-OBRECHT'S



*Krokodilkamm*  
ist der Beste Horn-Frisierkamm  
Ueberall erhältlich.

[2178]

Pensionnat de demoiselles (Dir. M<sup>r</sup> et M<sup>me</sup> Heubi)  
Château Brillantmont, Lausanne.  
Etude des langues. — Musique. — Peinture. — Position splendide. — Salle de  
gymnastique. — Grand jardin. — Tennis. (H 18416 L) [2227]  
Une nouvelle division pour études pratiques (Haushalt- und Kochschule)  
s'ouvrira dans l'annexe, villa Brillantmont, 1<sup>er</sup> cours: 15 Février jusqu'à 30 Jun 1903.

**Loose!**

der Thuner-Ausstellung und  
Kirchturmbau St. Immer à  
1 Fr. versendet **E. Teuber**, Seiden-  
weg 19, Bern. Prospekte gratis. [2252]

**Hausfrauen!**

Das Praktischste, Wärmste und Ge-  
fälligste für Herbst und Winter ist der  
in allen Farben waschechte [2138]

**Tricot-Wasch-Plüsch**

für Damen- und Kinder-Konfektion.  
Reduzierte Preise. Muster auf Verlangen sofort.  
Meterweise Abgabe.

**Rossi & Cie. in Zofingen.**

**J. Nörr Zürich**

Bahnhofstr. 77  
vorm. Teilhaber der  
erl. Firma Jordan & Cie.  
altbekanntes, renommiertes  
grösstes **Loden-Geschäft**  
Special-Loden- d. Schweiz  
Herren-, Damen-Nouveautés  
meterweise; Massarbeiten  
fertige Loden-Artikel! [1742]  
Muster- u. Modelbilder franco.



**Schwachknöchel-Schuhe**

**F. BEURER**

[2185]

zum  
Hans Sachs

**Zürich**

Theaterstrasse 20.

Schwache Knöchel bleiben  
gerade und krumme wer-  
den gerade in F. Beurers

Schwachknöchel-Schuhen.

Jetzt.

Einst.



**Der klugen Hausfrau!**

**Nervin**, zur Bereitung von Bouillon und zum Würzen der Speisen  
statt des teuren Fleisches. Für 30 Cts. ein Liter schmack-  
hafter, kräft. Bouillon. Das Liter Fr. 7. 50. — Das Deziliter Fr. 1. —  
**Herz' Rollen**, billigste, schmackhafteste, kräftige, fertige Fleisch-  
brühesuppen in 35 Sorten, natürlich, nie ermüdend.  
Man verlange ausdrücklich Nervin und Herzsuppen und nehme nichts anderes an.

**+ Um Schlank +**

zu werden unter gleichzeitiger Befesti-  
gung der Gesundheit bediene man sich  
der "Pilules Apollo", deren wirksames  
Prinzip das aus Pflanzen gewonnene "Vesiculosino" ist. Diese von 4 z. sieben Autoritäten  
für gut befundenen Pillen machen schlank, wirken aber nicht nachteilig auf die Gesundheit  
wie so viele andere Produkte. Sie führen nicht ab, sondern wirken direkt auf die Er-  
nährung und auf die Fettstoff-Zellen. Ausser der Heilung von übermässiger Embospont  
regulieren die "Pilules Apollo" die Funktionen, verjüngen die Gesichtszüge und ver-  
leihen dem Körper Gesundheit und Kraft wieder. Dies ist das Geheimnis jeder Frau, die  
sich eine schlank und jugendliche Gestalt bewahren will. — Die "Pilules Apollo" sind selbst den  
delikatesten Naturen beiderlei Geschlechts nutzbringend und können nie der Gesundheit  
schaden. Die ausführliche zweimonatliche Behandlung ist leicht beizulegen und das definitive  
Resultat bleibt vollständig fortdauern. — (Gesetzlich geschützte Marke).  
Flacon mit Notiz fr. 6.35. — Gegen Nachnahme fr. 6.75. Man wende sich an Herrn  
J. RATIE, Anoth. 3, Passage Verdun, Paris, IX.  
Dépôt in GENÈVE: Droguerie P. DOY & F. CARTIER, 12, Rue du Marché.  
Man verlange auf den Scharheln den Stempel der "Union des Fabricants".

[1864]

**SALUS**

Zürich: Splügenstrasse 2.  
Bern: Thunstrasse 32.

Telephon. [2121]

Einziges Privat-Institute für Anwendung der Eugen Konrad Müller'schen  
Elektro-Permeatherapie. Rascher, dauernder Erfolg bei Rheumatismen, Gicht,  
Neuralgien, Ischias, Schlaflosigkeit, Schreibkrampf, Migräne, Nervosität etc.  
Gefahrloses und schmerzfreies Verfahren. Aerztl. Sprechstunde an Wochen-  
tagen von 3-5 Uhr unentgeltlich. Prospekte gratis. Die Direktion.

**Fidele und nützliche Bücher!**

Das schweizerische Deklamatorium, 240 Oktavseiten. Urkomische  
und erste Gedichte, Deklamationen, Possen, Theater Fr. 1. 50  
Das fidele Buch, Schnitt und Zwetschgen " — 50  
Ernst und lustige Sinnsprüche " — 50  
Lustige Handwerkersprüche und fidele Gantanzeige " — 40  
Wie man Geld verdient, nützliche Ratschläge " — 20  
200 fröhliche Postkarten-Grüsse " — 50  
Der kleine Dolmetscher oder der beredete Franzose.  
Einfache, praktische Methode in kurzer Zeit und ohne Lehrer  
geläufig französisch sprechen zu lernen. Brosch. " 1. —  
Der italienische Dolmetscher, einf. Methode, in kurzer  
Zeit geläufig italienisch sprechen zu lernen " 1. —  
Der neue Briefsteller, für Abfassung von Briefen, Empfehlungen,  
Bestellungen, Inseraten, Rechnungen, Wechseln, Quittungen,  
Vollmachten, Verträgen etc. 260 Seiten gebunden " 1. 50

Alle 9 Werke statt Fr. 7. 10 nur Fr. 5. —.

Bei Einsendung des Betrages franko, sonst Nachnahme. [1990]

**A. Niederhäusers Buchhandlung, Grenchen.**

**Kerbschnitz- und Laubsäge**

-Utenilien, -Werkzeuge, -Holz in Nussbaum, Kirschbaum, Ahorn, Linde; -Vorlagen  
auf Papier und auf Holz lithographiert, empfindlich in grosser Auswahl [2184]

**Lemm-Marty, 4, Multergasse 4, St. Gallen.**

Preislisten auf Wunsch franko.

Die  
**Gartenlaube**

beginnt den Jahrgang 1903  
mit dem Roman eines jungen, hochbegabten Erzählers

**Rudolf Herzog** unter dem Titel:  
**"Die vom Niederrhein"**

und einer grösseren Novelle der ersten deutschen Erzählerin

**M. v. Ebner-Eschenbach: „Ihr Beruf“**

Abonnementspreis vierteljährlich (13 Nummern) 2 Frs. 70 Cts.  
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Posämter.

**Parketol**

in der Schweiz gesetzlich geschützt, einziges Mittel  
für Parkettböden, das feuchtes Aufwischen gestattet,  
Glanz ohne Glätte gibt, jahrelang hält, Linoleum con-  
serviert und aufrichtet. Wischen und Blochen fällt  
ganz fort; geruchlos und sofort trocken. Zeugnisse etc. auf Anfrage. Das Liter gelb-  
lich zu 4 Fr und farblos zu Fr. 4.50 nur allein echt zu haben in folgenden Dépôts:

**Baden:** L. Zander, Apotheke. **Rapperswil:** Louis Griesser.  
**Basel:** Fr. Frey zum Eichhorn. **Korschach:** L. Zander & Co., Apotheke.  
Hans Wagner, Drog. z. Gerberberg. **Bättli (St. Zürich):** H. Altorfer.  
**Bern:** Emil Rupp. **Schaffhausen:** Gebr. Quidort.  
**Burgdorf:** Ed. Zbinden zur alten Post. **Ggg. Sigg, Sohn.**  
**Chaux-de-fonds:** Droguerie neuchâteloise **St. Gallen:** Schlatter & Co.  
Perrochet & Cie. **Winterthur:** C. Ernst z. Schneberg.  
**Frauenfeld:** Handschin & Comp. **Zürich:** H. Volkart & Co., Marktgasse.  
**Horgen:** J. Staub. **Gebr. Quidort.**  
**Luzern:** Disler & Reinhart. **A. von Büren, Linthescherplatz.**  
Parketol ist nicht zu verwechseln mit Nachahmungen, die unter ähnlich lauten-  
den Namen angeboten werden. [1894]

**Muskelrheumatismus.**

Auf Ihr werthes Schreiben teile Ihnen mit, dass ich durch Ihre briefl. Behandlung  
von meinem Leiden, **Muskelrheumatismus**, ganz geheilt worden bin, wo-  
für ich meinen besten Dank ausspreche. Ich hätte Ihnen das schon früher mit-  
teilen können, wollte aber zuerst Gewissheit haben, ob es von Dauer sei; was  
ich nun bejahen kann. Sollte sich aber früher oder später wieder etwas zeigen,  
so werde ich mich wieder an Sie wenden. Aus Dankbarkeit gestatte ich die  
Veröffentlichung meiner Heilung. Au, Rheintal, 11. März 1900. Jakob Keller,  
Sticker. Die Echtheit obiger Unterschrift des Herrn Jakob Keller von Au bezeugt:  
Au, 12. März 1900. Gemeindeamt Au, Kt. St. Gallen. Der Gemeindeammann:  
R. Thurnherr. Adresse: Privatpoliklinik Glarus, Kirchstr. 405, Glarus. [1699]

**Gegen Keuchhusten**

wird das  
**Antimicrobin**  
(gesetzlich geschützt)

als sicherstes und unschädliches Mittel ärztlich empfohlen.  
Wird verdampft und nicht eingenommen. [1891]  
Zu haben à 3 Fr. per Schachtel in den Apotheken. Haupt-  
depot: **Apotheke zur Post, Heinrich Jucker, Zürich V.**



Kleiderfärberei, chemische Waschanstalt und Druckerei  
**Mangold & Böhliberger**, vormals  
**C. A. Geipel in Basel.**  
 Prompte Ausführung der mir in Auftrag  
 (H 54 Q) gegebenen Effekten [2257]



sind allgemein beliebt

man verleihe ausserdies auch die gesetzlich geschützte Marke „KNORR“  
 Zu haben in allen besseren Lebensmittelgeschäften.

[2048]

**Baumwolltücher**  
 ausgesuchte prima Qualitäten werden  
 1/2stückweise ca. 30 Meter zu niedrigsten  
 Engros-Preisen geliefert vom Fabriklager  
**Jacques Becker, Emmenda, Glarus.**  
 Muster franco zu Diensten. [2043]

Geschmackvolle, leicht aus-  
 fuhrbare Toiletten,  
 Vornehmstes Modenblatt

**Wiener Mode**

mit der Unterhaltungsbeilage „Im Boudoir“.  
 Jährlich 24 reich illustrierte Hefte mit  
 48 farbigen Modenbildern, über 2800 Ab-  
 bildungen, 24 Unterhaltungsbeilagen und  
 24 Schnittmusterbogen.

Vierteljährlich: K. 3.— = Mk. 2.50  
 Gratisbeilagen:  
 „Wiener Kinder-Mode“  
 mit dem Beiblatt  
 „Für die Kinderstube“  
 sowie 4 grosse, farbige Modenpanoramen.  
 Schnitte nach Mass.

Als Begünstigung von besonderem  
 Werte liefert die „Wiener Mode“ ihren  
 Abonnentinnen Schnitte nach Mass für  
 ihren eigenen Bedarf und den ihrer  
 Familienangehörigen in beliebiger An-  
 zahl gratis gegen Ersatz der Expedi-  
 tionspesen unter Garantie für tadel-  
 loses Passen, wodurch die Anfertigung  
 jedes Toilettestückes ermög-  
 licht wird.

Abonnements nehmen alle Buchhand-  
 lungen und der Verlag der „Wiener  
 Mode“, Wien, IV., Wienstrasse 19, unter  
 Beifügung des Abonnementsbetrages  
 entgegen. [1024]

Vor 3 Jahren nahm ich die Stifte des Herrn  
 Bopp in Gebrauch und bin seitdem  
 zufrieden in Anspruch. Ich kann hiermit bezeugen, dass  
 ich vollständig geheilt worden bin und mich ferner  
 gesund und wohl fühle. Allen Magenkranken kann  
 ich nur empfehlen, sich auch und Fragezettel von  
 Herrn Dr. S. Bopp in Heilbr., Solingen, gratis  
 kommen zu lassen. [1714]  
 Kaspar & Hiegel, Bauer, Grabs, St. Gallen.

**Leser**

der  
**Frauen-Zeitung**

bevorzugt  
 die  
 inserierenden Firmen

bei jeder  
**Gelegenheit**  
 mit Bezugnahme auf dieses Blatt.

**A. Maestrani & Cie., St. Gallen.**

Nur reine Ware.



Sorgfältigste Fabrikation.

Chocolat u. Cacao, Milchchocolat, Fantasiechocolat aller Art.

2216

**Wizemann's feinste Palmbutter**

garantiert reines Pflanzenfett, vom Kantonschemiker in St. Gallen als **gesundes Kochfett** befunden, selbst für schwache Magen leicht verdaulich, eignet sich **vorzüglich zum Kochen, Braten und Backen.** Infolge ihres hohen Fettgehaltes und billigen Preises ca. 50% **Ersparnis** gegen andere Buttersorten.

Wo nicht am Platze erhältlich, liefert Bütchen zu brutto ca. 2 1/2 Kg. zu Fr. 4.40, 4 1/2 Kg. zu 8 Fr. frei gegen Nachnahme, grössere Mengen billiger. [1571]

R. Mulisch, Florastr. 14, St. Gallen. Hauptniederlage für die Schweiz.

Neu!

Neu!

**Hygienischer Rockhalter „Medizis“**

ist der vollkommene

**Corset-Ersatz.**

Sehr empfehlenswert für Damen und Mädchen, welche **Gesundheit** und **Wohlbehagen** wünschen. Unentbehrlich für **Sporttreibende** und alle Personen mit **sitzender Lebensweise.** Aerztlich geprüft. Patent Nr. 22,265. [2085]

Frau Ebnetter, Neugasse 43, St. Gallen.

**Karin.**

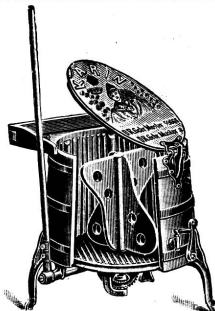
**Waschmaschine.**

Neuestes und bestes Fabrikat.  
 Grösster Wascheffekt.

Aeusserst leichter Gang. Schonung der Wäsche  
 garantiert. Kann für „grosse Wäsche“, sowie mit  
 wenig Wasser für Kinderwäsche verwendet werden.  
 Maschinen probeweise zur Verfügung. (OF 1383)

General-Vertrieb: [2074]

**PAUL KELLER, Affoltern a. A.**  
 Wringer, Patent-Mangeln, Buttermaschinen.



**Ein Wort an die Mütter!**

Wenn Ihr gesunde und kräftige Kinder wollt, ernähret dieselben nur mit dem langjährig, ärztlich erprobten



**Kaisers Kindermehl**



welches in seiner vollkommenen Zusammensetzung der Muttermilch gleichkommt. Besitzt höchste Nährkraft und Leichtverdaulichkeit, verhütet und beseitigt Erbrechen und Diarrhoe. Ueber 100 Dankschreiben von Hebammen. Die grosse Billigkeit ermöglicht den Gebrauch jedermann. 1/4 Kilo-Paket 50 Cts.

Zu haben in den meisten Apotheken und besseren Kolonialwarenhandlungen oder direkt bei  
**Fr. Kaiser, Nahrungsmittelfabrik**  
 St. Margrethen (Kt. St. Gallen)  
 2247]

Wie eine Familie von zwei Erwachsenen und drei Kindern mit einem jährlichen Einkommen von 1800 Fr. bei guter und genügender Ernährung auszukommen vermag, zeigt Fr. Ida Niederer, vormals Vorsteherin der thurgauischen Haushaltungsschule, auf Grund jahrelang gesammelter Angaben und praktisch durchgeführter Haushaltungsbudgets in ihrer bereits in vier Auflagen erschienenen Schrift: **Die Küche des Mittelstandes.** Anleitung, bündig und gut zu leben. Mit einem vierwöchentlichen Speisezettel nebst erprobten Rezepten. Das schmuck gebundene Büchlein, dessen Preis nur Fr. 1. 20 beträgt, verdient in allen Familien, speciell aber in solchen mit heranwachsenden Töchtern die weiteste Verbreitung. Es kann und wird viel Gutes stiften. Zu beziehen durch die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung“ in St. Gallen. [843]

**Anerkennung**

findet überall unser gesetzl. geschütztes

**Praktikol**

da dasselbe jedem Boden prachtvollen dauernd. Glanz verleiht. Kein Wischen, kein Blochen mehr! Grösste Mühe- und Zeitersparnis! Gestattet feuchtes Aufwischen ohne Glanzverlust! Geruchlos und sofort trocken! Holzstruktur bleibt sichtbar. Einfachste Anwendung! Konserviert und frischt Linoleum auf! Prospekt und Zeugnisse gratis. **Direkter Detail-Versand** durch die Allein-Fabrikanten **Lendi & Co.** Fraumünster 17, **Zürich.** [1964] Achten Sie, bitte auf den Namen **Praktikol** und unsere Firma.



Dépôts: Droguerien **Fleischmann, Konradstrasse 93, Gery, Höttingerstrasse 7, Wernli, Deméville & Cie. L. Widmer, (Meier-Schaad) in Zürich.** (Forts. folgt.)



[2082]

**Stottern.**

Stammeln, heilt unter Garantie bei mässigen Honorar [1493]

Sprachheilstalt Herisau.

**Zeugnis**

Eine Schülerin meiner II. Elementar-  
 klasse besuchte im Oktober a. c. in der  
**Sprachheilstalt Herisau**  
 den bezüglichen Kurs und wurde er-  
 freulicherweise von ihrem frühern

**Stottern**

geheilt. Es seien daher Eltern und  
 Lehrer auf diese Gelegenheit, Sprach-  
 fehler durch ganz naturgemässe Methode  
 beseitigen zu können, gebührend auf-  
 merksam gemacht und darf die Be-  
 nutzung derselben aus vollster Ueber-  
 zeugung empfohlen werden. [1588]

Herisau, den 10. Dez. 1901.

**U. Heierle, Lehrer, Mühle.**

Die Aechtheit der Unterschrift des  
 U. Heierle, Lehrer, Mühle, beglaubigt  
 Herisau, den 10. Dez. 1901.

Der Gemeindegeschreiber:  
**Ad. Hanmann.**

Soeben  
 mit bestem  
 Preis 1.30  
 1 bestes grosses Vorrat  
 subverkauft  
 durch  
 Kaiser Co  
 Bern

[2148]

**Frauen- und Geschlechts-  
 krankheiten,  
 Periodenstörung, Gebär-  
 mütterleiden**

werden schnell und billig (auch brief-  
 lich) ohne Berufsstörung unter strengster  
 Discretion geheilt von

**Dr. med. J. Häfiger**  
 Emmenda.

2251]

# Koch- & Haushaltungsschule

Hauswirthschaftliche Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am ersten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen

Nr. 1.

Januar 1905

## Unsere Suppe.

In der Liebhaberei für Suppen unterscheiden sich Nord- und Süddeutschland sehr von einander. Der richtige Schwabe suppt zweimal im Tage, Mittags und Abends. Im Norden finden wir Suppe nur einmal des Tages auf dem Tische. Die erste historisch berühmte Brühe war wohl die bekannte sogenannte schwarze Suppe der Spartaner, ein Gericht von Schweinefleisch, das in Blut gekocht und mit Essig und Salz gewürzt war.

Daß auch die alten Germanen bereits die Suppe kannten, glauben wir einer Stelle der Edda entnehmen zu dürfen, die von Kalbfleisch redet, „das in Brühe steht“. In den Kochbüchern früherer Jahrhunderte ist stets eine Anzahl von Suppen angeführt. Im Jahre 1581 erschien in der Druckerei von Sigmund Feyerabend in Mainz ein Kochbuch von Max Rumpoldt: Churfürstlich Mainzischer Hofkoch, das 63 Rezepte für Suppen aufwies. 1691 erschien zu Nürnberg das Nürnberger Kochbuch mit einem pomphaften Titel. Dasselbe gibt 117 Vorschriften zu Suppen aller Art, wird aber überholt von dem Salzburger Kochbuch, welches 1717 erschien. Im allgemeinen gilt die Suppenesserei vom Standpunkte des Ernährungsbedürfnisses nur für eine gesundheitswidrige Täuschung des Magens. Huseland dagegen tritt für die Suppe ein, doch will er sie nicht heiß, nicht wässerig und nicht in zu großer Menge genossen wissen. Brillot Savarin sagt von der Suppe: „Die Suppe ist eine gesunde, leichte und nahrhafte Speise, die aller Welt zusagt. Sie thut dem Magen wohl und setzt ihn zur Speiseaufnahme und Verdauung in Stand. Personen, denen Fettleibigkeit droht, sollten nur Fleischbrühe essen.“ Und weiter sagt derselbe Schriftsteller; „Es ist allgemein anerkannt, daß man nirgends eine so gute Suppe isst, wie in Frankreich, und ich habe diese Wahrheit auf meinen Reisen bestätigt gefunden. Dies Faktum kann nicht Wunder nehmen, denn die Suppe bildet die Grundlage der französischen Nationalkost, und die jahrhundert-

lange Erfahrung hat die Franzosen zur vollkommenen Meisterschaft in ihrer Bereitung führen müssen.“ Von dieser Vorliebe für Suppe rührt der Spottname Jean Potage her.

In England ist Suppe nicht allgemein an der Tagesordnung. Der englische Mittelstand genießt bei großer Kälte einmal ausnahmsweise Suppe, sonst brät der Engländer sein Fleisch und läßt nur bei schwachem Magen Beestete (Beef tea) tassenweise genießen. Wo aber auch immerhin Suppe auf dem Tisch erscheint, ist sie stark gewürzt.

## Verwertung großer Fische.

Die Berufsfischer klagen schon lange darüber, daß große Exemplare von Hecht, Barsch, Schleie und Blei nicht abzusetzen sind. Die Restaurants und Gasthöfe bevorzugen sogenannte Portionsfische, d. h. Fische, die sie dem Gast ungeteilt als eine Portion vorsezen können, und auch die Hausfrauen verschmähen selbst für festliche Veranstaltungen die Prachteremplare der Süßwasserfische, die über eine bestimmte Größe hinausgehen. Nur bei Seefischen, die an der Tafel selbst vom Gast mit dem Löffel zerteilt werden können, ist es noch üblich, Exemplare von 50 bis 60 Centimeter Länge zu servieren. Diese Entwicklung hängt einesteils mit dem Steigen der Fischpreise zusammen, andernteils mit einem Vorurteil, das nur die kleineren Fische für schmackhaft hält. In früheren Zeiten dachte man anders, wie die eingehenden Berichte über fürstliche Gastereien bezeugen. Da bevorzugte man die allergrößten Stücke ihrer Gattung. Im Laufe der Jahrhunderte ist allerdings mit der Abnahme des Fischreichtums die Durchschnittsgröße gesunken, aber noch jetzt erreicht der Hecht ein Gewicht von 40 bis 50 Pfund, die Schleie und der Barsch bis zu 6 Pfund und der Blei oder Brachsen bis zu 18 Pfund. Die Hausfrauen, denen ein Zufall solche Riesen in die Küche bringt, brauchen darüber nicht unglücklich zu sein. Auf die richtige Art zubereitet, lassen auch die größten Fische an Wohlgeschmack nichts zu wünschen übrig. Hechte, die schwerer sind als sechs Pfund, kann man als Füllhecht behandeln, d. h. sie werden der Länge nach gespalten, der Mittelgräte beraubt und dann mit der Farce gefüllt, die aus dem Fleisch des Rückens mit Reibbrot, Butter, gehackten Sardellen, etwas Zwiebel, Eiern, Pfeffer, Salz und geriebener Zitronenschale recht pikant hergerichtet ist. Der Sauce kann man eine Kleinigkeit Meerrettich zusetzen. Noch größere Hechte behandelt man genau so wie einen Hasenbraten. Man spickt sie mit Speck und bedeckt sie auch noch in der Bratpfanne mit Speckscheiben. Reichliche Zuthat von Butter und zum Schluß von saurer Sahne darf nicht fehlen. Um die Täuschung

des Gaumens vollkommen zu machen, füge man als Gewürz einige Wachholderbeeren hinzu, die in den Forsthäusern des östlichen Deutschlands bei keinem Wildpret fehlen dürfen. Diese Zubereitungsart pflegt den großen Hechten begeisterte Verehrer zu werben. In neuerer Zeit sind die Fischhändler dazu übergegangen, die großen Hechte in Kotelettes zu zerlegen. Die Hausfrauen sind davon nicht sehr erbaut, denn die auf gewöhnliche Art abgebratenen Stücke bleiben trocken und zäh. Daß große Hechtlebern mit Recht als Delikatesse gelten, ist bekannt. Aber auch die anderen Eingeweide werden als Leckerbissen betrachtet. Sie müssen sauber gereinigt und mit dem Messer geschabt werden. Dann werden sie mit Butter, Zwiebel und Aepfelstücken geschmort. Unge- wöhnlich große Bleie und Karpfen kann man getrost in Bier kochen. Ein Zusatz vom allerbesten Rum darf nicht fehlen; er verleiht der Sauce einen eigenartigen pikanten Geschmack. Am besten aber eignen sich solche Exemplare zum Backen. Dazu werden sie gespalten und in handteller- große Stücke geschnitten, die unmittelbar vor der Zubereitung gut ab- getrocknet werden müssen. Dann werden sie in Mehl gewälzt, mit ge- klopftem Ei überzogen und mit Reibbrot dick bestreut. Jetzt werden sie in den Tiegel mit siedendem Backfett gethan, in dem sie zunächst untersinken, um nach wenigen Minuten mit brauner knusperiger Hülle gar wieder aufzutauchen. Diese Hülle bildet sich so schnell, daß der Fleischsaft und das jedem Fisch eigene Aroma nicht entweichen können. Es wäre wünschenswert, wenn diese Art der Zubereitung das übliche Braten auf der Pfanne völlig verdrängen würde. Das Backen ist auch billiger, denn das Backfett kann immer wieder benutzt werden. Als Sauce gibt man etwas braune Butter. Zum Backen eignen sich be- sonders Aal, Blei, Karpfen, Barsch und Schleie und feinere Seefische, wie Rot- und Seezunge. Hausfrauen, die dies Verfahren einmal er- probt haben, pflegen es nicht mehr aufzugeben.

## Rezepte.

### Erprobt und gut befunden.

**Froschschenkel à la poulette.** Sauber gewaschene Froschschenkel wer- den nach Belieben dressiert, d. h. gestuzt und je 2 Schenkel miteinander verschränkt, dann mit Salz und Pfeffer bestreut. In reichlich frischer Butter wird 1 Kochlöffelchen Mehl gedämpft, die Froschschenkel hinein- gegeben und mitgedünstet, dann die nötige Fleischbrühe, sowie eine Prise Salz und Muskatnuß zugefügt und alles einige Minuten sorgfältig gar gekocht. Sobald sich das Fleisch von den Beinchen löst, werden die Schenkel erhöht angerichtet und mit der Sauce, die noch mit 1—2 Ei-

gelb legiert und mit einigen Tropfen „Maggi-Würze“ oder „Liebig's Fleischextrakt“ im Geschmack gehoben wird, übergossen.

\*

**Färbemittel für Saucen-Suppen.** Man gibt einige Löffel voll gestoßenen Zucker in ein eisernes Pfännchen, das man auf schwaches Feuer setzt, wobei man den Zucker fortwährend rührt; bis er zu schäumen anfängt und braun wird. Alsdann gießt man ein Täßchen heißes Wasser daran, damit er sich auflöst, läßt es ein wenig kochen und hebt es in einem verschlossenen Glase bis zum Gebrauche auf. Ein bis zwei Messerspitzen voll der Sauce beigegeben gibt dieser eine schöne braune Farbe. Auch bei Fleischbrühsuppen zu verwenden.

\*

**Leberklößchensuppe.** 150—200 Gramm Kalbs- oder junge Rindsleber werden aus Haut und Adern geschabt und fein verwiegt, mit etwas eingeweichtem, ausgedrücktem und fein zerstoßenem Milchbrot, Salz, Pfeffer und Muskatnuß, gehackter Petersilie, 1 feingeschnittenen gedünsteten Zwiebel, 1 Löffel Mehl, 2 Eier und nach Belieben eine Prise verwiegten Salbeiblättern gut vermengt und  $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$  Stunde ruhen gelassen. Mit dem Kaffeelöffel oder dem Dressierbeutel werden nun kleine Klößchen in die schwach siedende, abgemessene Fleischbrühe gegeben, in 5—10 Minuten langsam gekocht und die mit etwas „Liebig's Fleischextrakt“ verrührte Suppe angerichtet.

\*

**Feine saure Leber.** Von der Kalbsleber wird die Haut sorgfältig abgezogen, die Adern entfernt und die Leber in ganz feine Scheibchen geschnitten. In der Omelettenpfanne wird 1 Löffel Butter heiß gemacht, feingeschnittene Zwiebel kurz darin gedünstet, die Leber zugesügt, wenig Mehl darüber gestäubt, gut durchgerührt; sobald die Leber nicht mehr rötlich aussieht, wird Fleischbrühe, 1 Glas Wein, das nötige Gewürz beigegeben, alles zusammen kurz aufgekocht und beim Anrichten mit gehacktem Grün, sowie  $\frac{1}{2}$  Kaffeelöffel „Maggi-Würze“ im Geschmack noch verfeinert. Im Ganzen darf die Leber nur 2—3 Minuten kochen und zwar auf lebhaftem Feuer, man halte also alle Zuthaten im Voraus bereit.

\*

**Gänsebraten.** Bereitungszeit 2—3 Stunden. Für 8 Personen. Zuthaten: 1 Gans, 15 Gramm „Liebig's Fleischextrakt“, 5 Gramm Kartoffelmehl, 30 Gramm Salz, Wasser nach Bedarf. Der Gewinnung einer guten Sauce dieses Bratens wird im allgemeinen zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Ist der Braten auch schön, so wird in vielen Fällen die Sauce fade sein. Es ist dann die Verwendung von „Liebig's Fleischextrakt“ am Platze, um sie gut und wohlschmeckend zu machen.

Eine zum Braten vorbereitete und beliebig gefüllte Gans wird in einer passenden Bratpfanne mit hinreichendem Wasser und etwas Salz in den Bratofen gestellt. Das Begießen, Angießen und Wenden des Bratens wiederhole man solange, bis er anfängt weich zu werden. Alsdann stelle man ihn auf einen schon heißen Ziegel oder Kof, damit die Hitze dem Braten von allen Seiten ankommen kann. Das Anbraten der Sauce an den Rand der Bratpfanne muß durch mehrmaliges Abpinseln verhindert werden, das zu scharfe Ansetzen am Boden durch öfteres, nicht zu vieles Angießen. Das langsame Ausbraten des Fettes darf nur durch die regelmäßige Oberhitze geschehen. Ist der Braten weich und schön gelbbraun, wird er herausgenommen, das noch überflüssige Fett abgeschöpft und im Fall noch soviel zugegossen, als Sauce nötig ist. Man pinsle nun den Saucenansatz gut ab, gieße ihn durch und verühre darin 15 Gramm „Liebig's Fleischextrakt“. Mit etwas klar gerührtem Kartoffelmehl macht man die Sauce feimig.

\*

**Hasenbraten.** Für 4 Personen in einer Stunde herzustellen. Man brät den etwas abgehangenen, sauber gehäuteten und gespickten Hasen mit genügender Butter bei lebhaftem Feuer auf beiden Seiten gut an und gießt dann etwas Fleischbrühe und einen Schuß Essig unter. Nun fügt man einige Citronenscheiben und eine Gewürznelke zu und brät den Hasen weich. Kurz ehe er fertig wird, gibt man etwas süße Sahne und einen knappen Eßlöffel Semmelbröseln in die Pfanne und läßt beides gut mit durchkochen. Den fertigen Hasen hebt man aus der Pfanne und zerlegt ihn. Die Sauce fettet man gut ab, streicht sie durch ein Sieb und zieht sie mit 5—6 Tropfen „Maggiwürze“ auf. Dann gibt man sie über den Braten, den man mit kleinen Kartoffeln garniert.

\*

**Rebhühner.** 6 Personen. Bereitungsdauer 25 Minuten. Zubereitung der Rebhühner: Die Jäger, welche ja in der Hauptsache Feinschmecker sind, opfern für dieses Gericht die Hühner des letzten Geleges, die bekanntlich kleiner sind als die anderen. Uebrigens paßt so ein kleines Huhn gar nicht in den Rahmen der übrigen Schlachtthiere, und man thut am besten, diese Hühner nach Art der Jäger, also folgendermaßen zuzubereiten: Man rupft und fengt die Rebhühner — je eins für zwei Personen —, nimmt sie aus und legt die Lebern, von denen man die Galle entfernt, beiseite. Die Hühner schneidet man der Länge nach durch, plattet sie mit dem flachen Hackmesser etwas ab und entfernt die entstandenen Knochensplitter sorgfältig. Jetzt salzt und pfeffert man sie, betropft sie mit zerlassenen Schweineschmalz und brät sie bei gelinder Hitze 15 Minuten auf dem Kofte. Kurz ehe sie so fertig werden, bestreut man sie leicht mit geriebener Semmel, richtet sie dann im Kranze

an und gibt nachstehende Sauce in die Mitte: Herstellung der Jäger-  
sauce: Zu 3 Rebhühnern: 1 Löffel gehackte Schalotten und 50 Gramm  
Pilze — Musserons sind am besten —, schwitzt man in Butter und  
fügt sodann  $\frac{1}{2}$  Glas Weißwein, 2 Löffel Cognac,  $\frac{2}{10}$  Liter Fleischbrühe,  
1 gehackte Tomate, 1 Prise Pfeffer und den vierten Teil einer Zehe  
Knoblauch (eingehackt) hinzu. Nachdem dies einige Minuten gekocht hat,  
verdickt man die Sauce mit 20 Gramm Mehlbutter. 2 Minuten vor  
dem Anrichten gibt man die gehackten Lebern hinein, rührt, nachdem  
man die Kasserole vom Feuer entfernt, etwas „Liebig's Fleischextrakt“  
darunter, schüttet die Sauce nun auf die Platte und streut ein wenig  
rischgehackte Petersilie darüber.

\*

**Kalbskotelett auf Nelson-Art.** Geklopfte, gesalzene, in Butter ge-  
tauchte Koteletts, mit etwas gehackter Petersilie bestreut, bedeckt, lang-  
sam gedämpft, wenn sie bräunen, dick mit geriebenem Parmesankäse be-  
streut, mit dicker saurer Sahne bestrichen. Einige Löffel Sahne beige-  
gossen, im Bratofen Farbe nehmen lassen.

\*

**Gemüsesuppe.** Man schneidet gelbe Rübschen, Selleriewurzeln, Kohl,  
Rabis in feine Streifen, verwiegt ein Sträußchen Petersilie ziemlich  
fein, dämpft diese Gemüse in einem Stücklein frischer Butter mit etwas  
Salz und einer kleinen Messerspitze voll Pfeffer, füllt mit Fleischbrühe  
nach (event. Wasser und „Liebig's Fleischextrakt“) und läßt alles zu-  
sammen eine Stunde kochen. Eine Viertelstunde vor dem Anrichten fügt  
man in Röschen geteilten Blumenkohl und so man will, eine in feine  
Stiften geschnittene Kartoffel bei und richtet die Suppe über gehacktes  
Suppengrün und gebähte Brotwürfelchen an.

\*

**Fischsud.** Derselbe dient dazu, den Süßwasserfischen einen erhöhten  
Geschmack zu geben. Man richte zu: 2 große geschälte Zwiebeln, in  
Stücke zerschnitten, 1 große gelbe Rübe, 2 Petersilienwurzeln, 1 Strauß  
Petersilienblätter, ebenso ein Sträußchen Thymian, 2 Lorbeerblätter,  
12—14 weiße Pfefferkörner, 3 Nelken, 60 Gr. Salz. Nun bringt man  
alles in ein Geschirr, stellt dieses an schwaches Feuer und läßt es bei  
öfterem Aufrühren 4 Minuten dämpfen, läßt aufkochen, zieht zurück,  
kocht 40 Minuten, seigt durch ein feines Sieb und verwendet oder be-  
wahrt es bis zum Gebrauch in irdenem Gefäß auf. Dieser Fischsud  
kann einigemal zur Verwendung kommen; man kocht ihn vorher mit  
 $\frac{1}{4}$  Liter Wasser rasch auf.

\*

**Kartoffel-Blöße.** Man thut zwei gehäufte Suppenteller voll kalter,  
gekochter, geriebener Kartoffeln in eine Schüssel und gibt zwei Kaffee-

tassen voll lauwarmer Milch, 5 Eier, etwas Salz und 4—5 Eßlöffel Mehl dazu, daß es ein fester Teig wird. Ein großes Brett wird dick mit Mehl bestäubt, man rollt mit dem Nudelholz einen halben Finger hohen Teigfleck auf und bestreicht ihn mit in zerlassenem Fett gerösteter, geriebener Semmel. Nun wickelt man eine große Rolle, schneidet fingerlange Stücke davon, drückt jede Rolle an der Seite etwas zu, daß die Semmel nicht herauskocht an der Schnittfläche, und wälzt sie in Mehl. In siedendem Salzwasser kocht man sie genau 10 Minuten und legt nicht zu viel auf einmal in das kochende Wasser, damit sie schnell wieder kochen, auch nehmen sie sich sonst schlecht heraus.

\*

**Zuckerplätzchen auf drei verschiedene Arten.** 3—4 Eier werden mit 250 Gramm gesiebten Zucker mit einer Schlagrute eine Stunde lang geschlagen, zuletzt über ein schwaches Kohlenfeuer gesetzt, bis die Masse unter fortwährendem Schlagen warm, aber nicht heiß geworden ist, dann vom Feuer genommen und das Schlagen fortgesetzt, bis sie wieder erkaltet ist. Zuletzt mische man 30 Gramm gewöhnliches und 30 Gramm Stärkemehl leicht darunter, setze kleine Häufchen auf Papier, bestreue sie mit feinem Zucker und backe sie. Es kann auch, ehe man das Mehl in den Teig bringt, die abgeriebene Schale einer Citrone oder Pomeranze dazu genommen werden. Oder: 125 Gramm Zucker werden mit zwei Eiweiß wenigstens eine Stunde lang gerührt, bis die Masse ganz dicht ist, hierauf die ganz klein geschnittene Schale und der Saft von einer nicht zu großen halben Citrone dazu gethan, die Masse mit einem Kaffeelöffel in Häufchen von der Größe einer Haselnuß auf ein mit weißem Wachs bestrichenes Blech gesetzt und in schwacher Hitze so gebacken, daß die Plätzchen fast ganz weiß bleiben. Oder 375 Gramm Zucker werden mit 15 Eidottern eine halbe Stunde lang gerührt, hierauf der Schnee von den 15 Eiweiß darunter gemischt und zuletzt ein Pfund Mehl in die Massen nach und nach gesiebt und untergerührt. Man setzt hierauf mittelst eines Trichterchens von derselben kleine Häufchen auf Papier, backt sie in frischer Hitze und löst sie noch heiß mit einem Messer vom Papier ab. Sollten sie daran festkleben, so muß das Papier auf der Rückseite ein wenig befeuchtet werden.

\*

**Kerzenflecken aus Kleidern zu entfernen.** Man feuchtet die Stearinflecken mit Spiritus an. Sobald derselbe verdunstet ist, zerfällt sich das Stearin in Staub und kann dann leicht mit einigen Bürstenstrichen entfernt werden. — Man kann die Flecken auch nahe an einen heißen Ofen halten und sie so verschwinden lassen, natürlich muß man darauf achten, daß der Stoff nicht versengt wird. — Auf Wachsflecken legt man ein Stück Löschpapier und bügelt mit einem heißen Eisen darüber;



bei jedem Strich mit dem Bügeleisen muß man das Papier anders auflegen.

\*

**Das Rauchen der Lampen zu verhüten.** Gegen das Rauchen der Lampe wird folgendes Mittel empfohlen: Man taucht den Docht in starken Essig und läßt ihn trocknen, bevor man ihn in die Lampe einführt. Auf diese einfache Weise kann das Rauchen der Lampe und das Verkohlen des Dochtes beseitigt werden.

\*

**Die Behandlung von frischen Fettflecken auf dem Fußboden.** Wenn Fett auf dem Küchenfußboden verschüttet wird, muß man sofort kaltes Wasser darauf gießen. Das Fett wird dann gleich hart und zieht nicht in die Dielen ein.

\*

**Ersparnis an Lampencylindern.** Das so häufige Springen der Lampencylinder beruht auf der ungleichmäßigen Ausdehnung derselben durch die plötzliche Wärme. Man kann demnach das Springen der Cylinder verhüten, entweder durch Verhüten eines schnellen Temperaturwechsels, oder dadurch, daß man ihnen Gelegenheit gibt, sich beliebig auszudehnen oder zusammenzuziehen. Da ersteres unmöglich oder sehr schwierig ist, so nimmt man das zweite Hilfsmittel in Anspruch und bringt dies so zur Anwendung, daß man mittelst eines Glasdiamanten den Cylinder der Länge nach aufschneidet. Solche Cylinder werden niemals springen, weil der Spalt dem Glase Gelegenheit gibt, sich nach allen Seiten hin auszudehnen.

\*

**Eine neue Verfälschung des gebrannten Kaffee's** hat Dr. E. Bertarelli festgestellt. Er fand bei der Untersuchung von gebranntem Kaffee in einigen Proben einen unzulässig hohen Gehalt an Wasser, ohne daß die Bohnen in ihrer äußeren Beschaffenheit auf diesen Gehalt deuteten; diese Fälschung wird durch Zusatz von Boraxwasser erreicht. Wird nämlich frisch gebrannter Kaffee mit einer siedenden fünfprozentigen Boraxlösung übergossen und getrocknet, so behält der Kaffee einen Wassergehalt von 10 Prozent und darüber; durch diese Gewichtsvermehrung wird der Käufer betrogen, da normal gebrannter Kaffee nicht mehr als drei bis höchstens vier Prozent Wasser enthält. Die Beimischung des Borax ist aber chemisch leicht zu beweisen, und werden daher hoffentlich die staatlichen und städtischen Untersuchungsanstalten von Nahrungsmitteln ihr Augenmerk hierauf richten, um dieses allgemein so beliebte Volksgetränk vor Verfälschung zu schützen.